

8^o
H. eccl.

2754

H 2754
G o b

hischaffene, Gottesfürchtige Mann,
von allem Bösen entfernte.

F r a u e r r e d e

auf den seligen Hintritt
des Hochwürdigsten Hochwohlgebohrnen
Herrn Herrn

Thaddäus Dügler

vormaligen Reichspräsidenten zu Roggenburg,
Erbabtes zu St. Lucius und Thurwalden
in Graubünden.

Von

N. Friederich Sturmlerner,
Chorherrn des ernennten Klosters.



—————
D i l i n g e n,

Druck und Verlag der Kohnagelschen Buchhandlung.

1 8 2 2.



V o r s p r u c h.

Im Lande Suß war ein Mann, Namens Job, ein redlicher, rechtschaffener, und Gottesfürchtiger Mann, der sich von allem Bösen entfernte. Job I. 1.

E i n l e i t u n g.

Den Herrn fürchten, und den Nächsten lieben, wie's seyn soll; alle Pflichten gegen Gott und seine Brüder erfüllen; dieß macht die größte Ehre und Glückseligkeit des Menschen aus. Hoc est omnis homo. Das ist des Menschen Alles. *) Wer ist dieser, der Gott giebt, was Gott gebührt, und dem Nächsten, was ihm gebührt, wer ist dieser, und wir wollen ihn anrühmen? **) Job, einer der großen Propheten, und das Vorbild des bedrängten Gottmenschen war es, der alle Pflichten gegen Gott und seinen Nächsten in Erfüllung brachte, und deswegen das so herrliche Lob vom heiligen Geiste verdiente, daß er ein redlicher, rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann gewesen sey, der sich von allem Bösen entfernte.

Die Gottesfurcht bezieht sich auf alles, was Gott und seinen Religionsdienst unmittelbar oder mittelbar betrifft; die Redlichkeit aber und Rechtschaffenheit bezieht sich auf die herzliche, aufrichtige, werththätige Liebe gegen den Nächsten.

Nach dieser Schilderung eines redlichen, rechtschaffenen und gottesfürchtigen Mannes wage ich es, meine Trauerrede auf den Hintritt des hochwürdigsten, hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Abt Laddäus zu verfassen, zu dessen Trost wir heute Gott dem Herrn das heilige Versöhnopfer und unser Gebeth darbringen, wie dieß auch für die heiligste Kirchenvorsteher schon in den ersten Jahrhunderten entrichtet worden ist. „Da man ihn, schreibt der Bischof Possidius, von dem heil. Au-

*) Efl. 12, 13 **) Efl. 31

„gustin, zur Erde bestattete; ward das heilige Opfer des Altars vollbracht. Dieses so deutliche und kurze Zeugniß hat uns Possidius, der zugegen war, zu Gunst des Namens und der Wirklichkeit des Wesopfers hinterlassen.*

Da geschrieben steht: Das strengste Urtheil wird über die ergehen, die andern vorgesezet sind; **) darf und soll man für solche Abgelebte opfern und bethen. Wehe auch demjenigen, der löblich, erbauungsvoll gelebt hat, wenn ihn der Gerechteste ohne Barmherzigkeit richten sollte. Lasset uns also für den Hochseligen so opfern, so bethen; das der Herr unser Weinen höre, der Herr unser Schreien, der Herr unsere Bitte für den annehme, der seinen Gott allezeit gefürchtet, und sich gegen seinen Nebenmenschen so redlich, so rechtschaffen betragen hat, daß er mit den Armen seine Güter theilte, und für seine Brüder sein Leben dargab. In diesen Worten, die ich eben sagte, hochansehnliche Zuhörer! finden sie den ganzen Inhalt meiner Trauerrede. Vertrauend auf meine Gründe wage ich es, diesen Vorpruch zu machen.

Vortrag. Hier in diesem Sarge liegt Thaddäus, Abt, der redliche, rechtschaffene und gottesfürchtige Mann.

Abtheilung: Hier liegt der gottesfürchtige Mann, der alle seine Pflichten gegen Gott erfüllte; mein erster Theil.

Hier liegt der redliche und rechtschaffene Mann, der alle seine Pflichten gegen den Nebenmenschen erfüllte; mein zweyter Theil.

Seine Religion und Gottesfurcht, die Erfüllung aller Pflichten gegen Gott, und alles dasjenige, was den Gottesdienst betrifft, machte ihn zu einem wahrhaft frommen und für die Ehre des Herrn eifernden Mann; seine Redlichkeit aber und Rechtschaffenheit, die Erfüllung aller Pflichten gegen den Nebenmenschen, machte ihn zu einem Vater der Armen und Schlachtopfer der Liebe.

Habe ich dieses bewiesen, so habe ich zu seinem unsterblichen Ruhme gesprochen, was alle die ihn kannten, nach mir sprechen müssen, so aber ist er angerühmt genug, weil Niemand lobwürdiger ist, als der von allen gelobt werden kann,

*) Berault de Bercastell Geschichte der Kirche, Band V. S. 78
**) Weish. R. 6. B. 6.

wie der H. Ambrosius sagt. *) Ich schildere den Hochseligen, wie ich ihn mehr als 48 Jahre in meinem Kloster unter uns wandeln sah; Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und seines heiligen Geistes sey mit uns allen.

Erster Theil.

Thaddäus Abt, der gottesfürchtige Mann.

Die göttliche Weisheit und wachende Vorsicht, wie wunderbar spielt sie in der Welt und ordnet sie die Schicksale untern den Menschenkindern an!

Ludit in humanis divina potentia rebus.

Wie wunderbar spielt Gottes Macht in dieser Welt,
Die alle Dinge auf das weiseste bestellt!

Die Angel der Erde gehören dem Herrn zu, und er ist's, der jene Welt darauf gestellt hat, deren Bewegungen er zu allen Zeiten leitet. Er ist's der alle ihre Bewegungen ordnet, und der macht, daß alle ihre Veränderungen nur zum Heile der Seinigen gereichen. Es scheint, nach den göttlichen Ausdrücken der Prophetin Anna, **) daß Gott die Welt für seine Auserwählte gemacht habe, und daß bey allen ihren Abwechslungen alles nur zu ihrem wahren Besten geschehe, wie die Geschichte der vorigen Jahrhunderte zeugen. Darf ich zu einem Beweise, nach dem Auftrage, den ich erhielt und verehere, hier etwas zum Voraus von dem Ereignisse des zwölften Jahrhunderts erinnern, wo das Kloster Roggenburg gestiftet wurde, dessen letzten Herrn Reichsprälaten wir zur Erde bestatteten?

So unruhig und verkehrt im Jahre 1126 in andern Landschaften, wo ein Volk wieder das andere aufstund, es hergieng: so ruhig und wohl bestellt war damals alles in Deutschland und vorzüglich in unserm geliebten Schwaben, wo eine fromme Stiftung nach der andern, ein Kloster nach dem andern zum Heile und

*) Nemo est laudabilior, quam qui ab omnibus laudari potest. S. Ambr. Lib. 1 de Virg.

**) I. Rdn. 2.

Trost vieler tausend Menschen errichtet wurde. O ihr beseligende Zeiten! wann, ach! wann werdet ihr wiederum kommen? — Zu eben dieser glücklichen Zeitepoche regierte zu Roggenburg Graf Bertholdus von Bibereck, vermählt mit seiner sehr frommen Demutha, einer hochadelichen von Hohenzollern. Diese gräfliche Familie bestand nur aus ihnen und aus einem einzigen Sohne, Namens Sifridus, der seine unschuldige Freude am Jaggen und Entenschießen hatte. Der Frühling seines Lebens war mit so vielen Gaben, als der Opal mit Farben geschmückt; und sein edles Herz blieb in Mitte des Hofes, gleich den Schwänen in Sumpf und Teichen, unbefleckt; weil aber dieses sein unbeflecktes Leben, das ein Greisenalter war, Gott gefiel; ist der gute Jüngling sein Liebling geworden: und da er mitten unter Sündern lebte, wurde er durch einen frühzeitigen Tod hinweggerafft. *)

Denn als Sifridus eines Tags sich nach dem Schloßweyer seines Herrn Vaters begab, und da seinen Pfeil auf eine wilde Ente losdrückte, schoß darauf auch der Tod seinen Pfeil auf den jungen Grafen ab. Die von ihm erschossene Ente schwamm zu weit von ihm entfernt, daß er sie nicht erreichen konnte, er wagte sich also weiter in den sumpftigen Weyerboden, und sein weiterer Schritt ins Wasser, war ein Schritt ins Grab; in eben dem Augenblicke, da seine Frau Mutter vom Schlosse aus ihm zusah, sank und versank er. Ach! Gott, welches Schwert des Schmerzens, des Leidens wird hier die Seele der guten Mutter durchdrungen haben? Der Mutter des jüngern Tobias entrannen die Thränen, sie war untröstlich, als sie bey Verzögerung seiner Zurückkunft fürchtete, sie möchte vielleicht ihren Sohn nimmer sehen. **) Ach wenn nur der vermuthete Verlust des Sohns der Mutter so vielen Kummer machte, in welche Traurigkeit wird nicht der Tod eines Sohnes das

*) Placens deo factus est dilectus, et vivens inter peccatores translatus est. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus. Sap. 4, 10, 10.

**) Flebat igitur mater ejus irremedialibus lacrymis. Job. 10. 4.

Mutterherz versenket haben, eines Sohnes, der wie Tobias seinen Eltern das Licht ihrer Augen, der Stab ihres Alters, die Stütze ihres Lebens, und die Hoffnung ihrer Nachkommenschaft war? Als der Herr die Witwe von Naim den Hintritt und Verlust ihres einzigen Sohnes so untröstlich beweinen sah, ward er selbst von innigstem Mitleiden gegen sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht. *) Trauern andere über einen solchen Sohn; wie soll nicht die Mutter trauern, und Thränen über ihre Wangen herabströmen lassen? Wie verhielt sich dann Demutha, die beste Mutter des liebsten Sohnes Sifrid? Klagte sie vielleicht auf eine unanständige Art wieder die Hand des Herrn, die schwer auf ihr lag, und ihr bestes Herz mit dem Pfeile des bittersten Verhängnisses durchbohrte? Weit entfernt von aller Klage wieder die liebevollen Anordnungen des Herrn, der nur verwundet, um zu heilen, tödtet um lebendig zu machen — zeigte sie, daß sie jene mit Großmuth und allen löblichen Eigenschaften ausgerüstete Frau wäre, nach der schon Salamon fragte*). Kaum war ihr Sohn, und mit ihm alle ihre Freude versunken, richtete sich ihr großer Geist sogleich wieder auf, sie gieng zu ihrem Grafen, der von dem betrübten Vorfall noch nichts wußte, sie legte die Natur der Mutter gleichsam ab, und redete zuerst mit ihm von ganz gleichgiltigen und unbedeutenden Dingen, als wenn sich nichts trauriges ereignet hätte, endlich sagte sie: Mein Graf, erlaube mir eine Frage: Wenn Gottes anbethungswürdigste Vorsicht unsern einzigen Sohn Sifrid unvermuthet zu sich in eine andere Welt rufen und uns kinderlos machen würde; mein! wen wolltest du als Erben und Herrn unsrer ganzen Grafschaft einsetzen? — Als der Graf diese unerwartete Fragestellung unbeantwortet ließ, und schwieg, sagte sie: Was mich anbelangt, würde ich durch Stiftung eines Klosters Gott dem Herrn wiederum dankbar in seine Hände legen, was er so gnädig in unsere

*) Quam quum vidisset Dominus, misericordia motus super eam, dixit illi: Noli flere. Luc. 7, 13.

**) Mulierem fort em quis inveniet? Prov. 21, 10.

Hände gelegt hat. Es gefiel dem Grafen Berchtold sehr wohl daß Demutha, seine Gräfin eines so frommen Sinnes war. Wie glücklich ist der Mann, der eine gute Frau hat, mit ihr hat er ein großes Gut gefunden. Er mag reich oder arm seyn, so ist sein Herz vergnügt, und sein Angesicht jederzeit fröhlich. *) Der Herr hat ihn mit einer Freudenquelle gesegnet die nicht leicht verstiegen wird **) Wenn der ungläubige Mann durch die gläubige Frau, durch ihr Beyspiel, durch ihre Gespräche und Ermahnungen geheiligt und liebgewonnen wird, wie die Apostel ***) sagen: Gott, mit welchem Ueberfluß des Segens von Oben wird nicht der fromme Graf durch das edle Benehmen seiner frommen Gräfin beströmet worden seyn? Welchen Eindruck wird nicht ihr Vorschlag in das gute Herz ihres Herrn gemacht haben?

Kaum hatte die bedrängte Gräfin ihren Thränen den gehemmtten Lauf ein wenig gelassen, erzählte sie dem Grafen den ganzen Hergang, und tiefseufzend sagte sie: Ach! Sifrid — Sifrid unser einzige Sohn ist todt, eben sah ich ihn im Werber sinken, er sank und versank. O bitterer Tod! trennst, scheidest du so von dem, was man so zärtlich liebt? Nun weinten beyde, aber nicht so sehr, weil der durch den Tod unvermuthet Hingeraste in der Ruhe ist. ***) Nach geroffener Anstalt zu einer prachtvollen Beerdigung des jungen Grafen ward gleich nach einiger Zeit auch Anstalt gemacht, das fromme Vorhaben des Herzens seiner gottseligen Aeltern zu bewerkstelligen, daß nämlich die ganze Grafschaft zur Stiftung eines Prämonstratenserklosters verwendet, und Gott dem Herrn feyerlich gewidmet werden möge, in der heiligsten Absicht, damit die gestifteten Norbertussöhne im Chor

*) Mulieris bonae beatus vir — Pars bona mulier bona, in parte timentium deum dabitur viro pro factis bonis. Divites autem et pauperis cor bonum, in omni tempore vultus illorum hilaris. Prov. 26. 1, 3, 4.

**) Prov. 18, 22.

***) 1 Cor. 7. 14. 1. Pet. 3, 1.

****) Modicum plora super mortuum, quoniam requiescit. Eccl. 22. 11.

Tag und Nacht, wie die Enael im Himmel, Gott loben, damit sie durch ihre Lobpreisung und Gebethe den Ueberfluß des himmlischen Segens über die Staaten erleben; damit sie als gebohrne Seelenhirten wie die himmlischen Geister dienstbar sind, und jener willen gesandt, die das Heil erben sollen; damit sie mit Worten und Beyspielen andere auf den Tugendweg leiten, und demaleist mit ihnen in das heilige Eon einziehen mögen.

Zur glücklichen Erreichung dieses heiligsten Zieles und Endes reiste der Graf Berchtold nach Ursberg, wo gerade vor einem Jahre der heilige Vater Norbert selbst neun Schöcklinge seines Ordens eingesetzt, ein Kloster durch Hilfe oder milden Beitrag eines Wernerus, der von einem königlichen Stamm in Pohlen und Hungarn entsproß, (in kurzer Zeit) errichtet hatte. Aus der Mitte dieser neuen Prämonstratenser wurde der an Frömmigkeit und Gelehrtheit rühmlichst bekannte V. Gerung erwählet, daß er zu Roggenburg hilfreiche Hand leisten möge, damit auch da wie zu Ursberg ein Prämonstratenser Kloster angelegt würde, welches glücklich zu Stande kam, weil der Herr mit Gerung war, der ihm beystund, daß er in allen seinen Unternehmungen Glück und Segen hatte. Gerung wurde im Jahre 1126 der erste Vorsteher, Präpositus, hier in Roggenburg wo er nach einem rühmvollen Umlauf seiner vier und vierzig jährigen Regierung 1170 im Herrn selig entschlafen ist.

Während der Regierung dieses ersten Vorstehers war das Kloster anfangs auf 7 Geistliche gestiftet als ich aber im Jahre 1766 in dasselbe trat, waren wir 18 an der Zahl. Im Charakter eines Propsten folgten dem Gerung bis 1446 sechzehn Präpöste nach, auf die endlich Prälaten folgten. Bis auf das Jahr 1789, wo Thaddäus Abt hier wurde, regierten 23 Prälaten, die in verschiedenen Zeitläuften verschiedenen Dranasalen, verschiedenen Ungewittern, Aufrühren, Bauernkriegen, Schwedenkrieg u. s. w. ausgesetzt waren, bis im achtzehnten Jahrhunderte 1678, wo der fromme Abt Adalbert, unter dessen Regierung die berühmte Marien-

wallfahrt zu Schiessen wunderbar entstand, seine gloriwürdige Bahn antrat.

Nach seinem seligen Hintritt, der den 25. August im Jahre 1711 erfolgte, erlebten seine Nachfolger in der Reichsprälatur, Hugo, Dominicus, Casparus, Georgius und Gilbertus ruhigere Zeiten, die man aber wie die lang anhaltende Meeresstille ansehen konnte, auf die oft der größte Sturm ausbricht, dessen Wuth die Schiffe und Schiffenden umstürzt. Wie's an Gottes-himmel oft lang brummet, donnert, bliget, bis ein schrecklich ausfahrender Donnerkeil alles zerschmettert und verzehrt: so gab es an unserm Horizont fürchterliches Wetterleuchten, das von keiner guten Bedeutung war, daß man die Zerstörung des H. R. Reichs vorausfagen wollte, die aber Andere, die sich auf den damals noch bestandenen Fürstenbund stießen, nicht glauben wollten. Es wird nichts daraus, sagten sie immerhin.

Da jene Worte, die man selbst bey großen Staatsmännern vor Zerstörung der Reichsstände vernehmen konnte, es wird nichts daraus, nur von Menschenge-danken herkommen die aber von Gottesgedanken wie die Himmel von der Erde entfernt sind, und diese Zer-störung im ewigen Rathschlusse beschlossen war, so wurde was daraus. Mein Rath wird bestehen spricht der Herr, Alles, was ich will wird geschehen. Ich rufe den Vogel vom Morgen; und den Mann nach meinem Willen von einem entfernten Lande her. *) Was Gott beschlossen hat, wird er ausführen, entweder durch seine Engel, oder durch die Menschen, oder selbst durch den Satan.

Gott wollte die Tugend des Jobs, seine Gottes-furcht, aller Welt bekannt machen, darum erlaubte er dem Satan, ihn zu versuchen, sprechend, daß alles, was dem Job zugehörte nun in seiner Gewalt sey, da schien sich seine ganze Natur wieder diesen Ge-

rechten zu verschwören, dem er alle seine Güter geraubet, und selbst das, was ihm das liebste war, nämlich seine Kinder, alle seine Kinder in einem Augenblicke zu Grunde gerichtet, und unter dem Schutte des eingestürzten Hauses begraben hat. Der Teufel versetzt ihm Schlag auf Schlag, Wunde auf Wunde, Streiche auf Streiche, daß Jobs Knechte und Diener eine betrübte Zeitung über die andere ihrem verunglückten Herrn brachten, der aber in der festen Ueberzeugung, daß nichts ohne Ursache auf diesem Erdboden geschieht, *) sich zur Erde warf, und Gott anerbete, und jene so vortrefflichen Worte aussprach, die auf der ganzen Welt so berühmt geworden sind: Alles hat mir der Herr gegeben; und nun hat ers wieder genommen. Wie es ihm gefällig war, so geschah's. Der Name des Herrn sey gelobet **) Diese Gesin-nung gefiel Gott dermaßen, daß er zum Satan sprach: Hast du wohl auch meinen Diener Job beobachtet? Denn seines gleichen ist nicht auf Erden. Er ist ein gottesfürchtiger Mann. ***)

Wie der Herr seinen Diener Job durch verschiede-ne Unglücksfälle prüfen wollte, daß er seine Gottes-furcht dem Satan und der ganzen Nachwelt zur Bewun-derung darstellen konnte, so prüfte der Herr auch sei-nen Diener Thaddäus, unsern Hochseligen, damit er auch dieses seines Dieners Gottesfurcht und Religion zur Erbauung der Andern aufstellen konnte. Darum war er aus allen Reichsprälaten des Klosters Roagen-burg von Gott erwählt und bestimmt, während seiner Regierung die leidige Säkularisationsepoche zu erleben, und sein liebes Kloster aufgehoben zu sehen. Diese Zeitumstände, diese betrübten Zeitumstände erlebte Er; Er erlebte sie, damit seine Geduld und Gottesfurcht vor allen denen, für die Er als Vorgesetzter lebte, in den drückenden Vorfällen, wie die Rose, da sie zer-

*) Nihil in terra sine causa fit. Job, 5. 6.

**) Dominus dedit, Dominus — abstulit: sicut Domino placuit ita factum est; sit nomen Domini benedictum. Job. 1. 11.

***) Et dixit Dominus ad Satan, Numquid considerasti servum meum Job, quod non sit ei similis in terra vir timens deum. Job. 2, 3.

*) Ausgabe, Seite 422. Consilium meum stabit, et omnis voluntas mea fiet: vocans ab Oriente avem, et de terra longinqua virum voluntatis meae. Isa. 46. 10, 11.

quetschet wird, einen angenehmen Geruch verbreiten möge. Wir werden in seiner Person den bedrängten Job sehen, aber auch den gottesfürchtigen Job.

Dem Hohenpriester im alten Gesetze wurde die Brust nicht nur mit Edelsteinen besetzt, sondern auch andere kostbare Steine auf die Schultern geheftet, damit er verstände dasjenige, was ihn schmückte, das drückte ihn auch, oder sein Amt sey, wie die Edelsteine, glänzend und hart; eine große Würde sey eine schwere Bürde; die Geehrten prägen mit Ehren, wie die Bäume mit ihren Früchten, zu ihrer Last, daß sie oft von eben jenen Zierden gespaltet und gebrochen würden, von denen sie geschmückt werden. Auch die Infulen, wie die Kronen, sind nicht so schwer von Zierath wie von Sorafalt und Wiederwärtigkeiten. Diese mangelten dem Hochseligen gar nicht während seiner Regierung, von der ich aber aus politischen Ursachen eben nicht viel berühren werde. Nicht also den regierenden, sondern den pensionierten Abten wollen wir zum Gegenstand unsrer Betrachtung machen!

Das Ende des zweiten Jahres dieses laufenden neunzehnten Jahrhunderts war, leider, auch das Ende sowohl seiner als noch vieler Anderer Prälaturen, weil da der Herr aller Herrscher die Helden in seinem Zorne berief, die bestimmt waren, seine Strafgerichte zu vollziehen. *) Eben der Herr, der wie ein wachbarer Vogelfänger, sein Auge auf uns gerichtet hält, und das Netz über uns wirft, um das Böse über uns zu bringen, **) verfügte ein unübersehbares Uebel über die Bisthümer und Klöster, die gänzlich aufgelöst und aufgehoben wurden, in deren Mitte doch von Jahrhunderten zu Jahrhunderten so viele fromme und gelehrte Männer erzogen wurden, die wie andere Daviden wider den Goliath auszogen, die sich tapfer hielten, und zu allen Zeiten zum Besten der Staaten die Kriege des Herrn führten — aus deren Mitteln so viele sinkende

*) Ego mandavi sacrificatis meis, et vocavi fortes meos in ira mea, exultantes in gloria mea. Isa. 13, 3.

**) Et sicut vigilavi super eos, ut evellerem eos, et demolirer, et dissiparem, etc. Jer. 31, 28.

Familien mächtig unterstützet, und so viele Arme, die nach Brod schreien, liebevoll unterhalten wurden — durch deren rastlose Bemühungen die Jugend in allen Fächern der Wissenschaften bestens unterrichtet, und die Anzahl der Religionsdiener vermehret wurde, deren Mangel die berühmtesten Freydenker Voltaire und Rousseau so sehnlich wünschten, weil ein sichtbarer Mangel an Geistlichen bald den Zerfall der wahren Christus-Religion nach sich ziehen würde.

Den Anfang der Auflösung seines lieben Klosters Roggenburg sah Thaddäus, der Abt, gleich Anfangs im Christmonat, des Jahres 1802, mit betrübten Augen. Morgens frühe kam ein bairischer Beamte von Quartissen, ganz allein als Churpaltzbairischer Kommissär, und nahm von der Herrschaft ruhig Besitz. Alles wurde unter Siegel genommen. Alle sowohl im Kloster als auf den Klosterpfarreneyen vorgefundenen Geräthschaften, dann todte und lebende Haus und Baumansfahrnisse den vorigen Besitzern mit der Bedeutung übergeben, daß diese wie bisher bey Selbsthaltung einweilen besorget werden sollen. Zufrieden mit der liebevollen Anordnung Gottes öffneten wir den Mund nicht, wie ein Schaf vor seinem Scherer. Unser Hochselige aber seufzte in der Stille, und rief in die Höhe: Sieh doch, o Herr! wie ich geängstiget werde. *)

Seine Bedrängniß nahm immer zu, da in der Zeitfolge Schlag auf Schlag folgte, wie bey Job. Nicht lang nach der Wegnahme aller Klostergüter wollte man auch ihn selbst von Roggenburg wegnehmen. Schon war er von der Landesdirektion zu Ulm befehliget, von hier wegzuziehen, und in Dillingen seine Pension zu verzehren, welches aber durch seine eben so nachdrucksame als ehrfurchtsvolle Vorstellung erbethet wurde. Ach! dachte er schmerzlich bey sich selbst, es ist schon genug, überaus genug, daß einige meiner geistlichen Söhne ihren Professionsort verlassen haben.

Ein Both nach dem andern kam zu Job, der ihm

*) Vide, Domine, quoniam tribulor. Iher. 1, 20.

betrübte Nachricht brachte; da dieser und dieser redete, kam schon wieder ein anderer, er aber, der gottesfürchtige Mann, blieb immer in seiner edlen Gemüthsverfassung: Wie es dem Herrn gefällig war, so geschah's. Der Name des Herrn sey gelobet. Kaum hatte Thadäus durch dringendes Bitten und Flehen erhalten, daß er in seinem Kloster verbleiben darf, kam ein anderer Both oder Befehl daß er seine Abtey Wohnung räumen solle. Auch da kam er wiederum bittweise ein; bezog sich auf den Reichsdepudationsausschluß zu Regensburg, laut dessen kein vormaliger Reichsprälat in seiner Wohnung beunruhiget werden dürfte. Allein auch wiederholte Vorstellung ward gar nicht einmal beantwortet, er mußte ausziehen, und ein anders Zimmer beziehen. Er ließ sich gefallen, und rief wie Job in die Höhe: Wie es dem Herrn gefällig war, so geschah es; der Name des Herrn sey gelobt. Nachdem man die Pectoralia von ihm abgenommen hatte, verlangte man von ihm auch das Haupt Insigne Abbatiale, den ganz silbernen Stab, den das Convent dem Abt Georgius als ein Unterpand seiner Ehrfurcht in die Hand stellte; auch diesen überreichte er, daß er einige Jahre ohne Stab das Pontifical Amt hielt, und dafür in die Höhe rief: Wie es dem Herrn gefällig war, so geschah es, der Name des Herrn sey gelobt. Von einer andern Bedrängnis, die bis in die Falten seiner guten Seele hineindrang, und die er zur Hinterlage bis am Aufklärungstage machte, will ich nichts melden. Auch da rief er in die Höhe: Der Name des Herrn sey gelobt, und schwieg, weil er wohl wußte, daß man nur alsdann reden soll, wenn man was besseres und vortrefflicheres als Schweigen hat. *) Bey allen diesen Vorfällen versündigte er sich wie Job mit keinem Worte, daß er sich vor was immer einem Richter wie Paulus vor dem Festus vertheidigen konnte. **) Diener der Religion, welche nach dem Beispiele und Lehre der Heiligen sind gebildet worden, solche Diener

*) Loquere, si quid silentio melius et excellentius habeas. I. Basilus de moder. in disput. serv.

**) Neque in legem Judaeorum. neque in templum, neque in caesarem quidquid peccavi. Act. 25, 8.

werden allezeit die Sicherheit der Könige und Staaten seyn. Wie billig und gerecht fließen die Thränen bey ihrem Hintritt.

Den Gerechten wird nichts betrüben, noch beunruhigen, denn er lebt und hält sich aufrecht durch jenes, was ihm der Glaube sagt, daß ein Christ nach dem Verlust der eiteln und vergänglichlichen Güter bessere und unvergänglichliche in einer andern Welt bekommen werde; *) daß er in der Entblößung von allen Dingen einen Vorrath unschätzbarey Reichthümer finden werde, die nicht vergehen, die keine Motte verzehret; daß die menschlichen Hohheiten am Ende nichts anders sind, als leere Träume eines Schlummernden, daß die Furcht Gottes allein die wahre Herrlichkeit und der größte Reichthum ist: daß endlich alles, was Gott jest thut, da er die Zeiten und Alter ändert, die Infulen wie die Königreiche versetzet **) eben so gut ist, wie alles bey Erschaffung der Welt sehr gut war, ***) was er da gethan hat.

Aufgemuntert durch diese Religionswahrheiten sang die Seele des bedrängten Abtes wie die von dem Morgenthau benetzte Lerche den Verordnungen und Gestaltungen Gottes die muntersten Lobreimen fröhlich an, ob schon dem Auge zuweilen eine Thräne entstürzte. Wer Ohren hat zu hören der höre. ****) „Die öfters „andächtige Erwägung ewiger, Herz und Geist erhebender Glaubenslehren, und ein demüthiges inbrünstiges, vertrauensvolles Gebeth sind die zwey unerschütterlichen Grundpfeiler, auf denen das Vergnügen der Seele zu allen Zeiten ruht daß es wie der Berg Sion nicht bewegt werden kann.“ An diese Grundpfeiler der Religion hielt sich der hochselige fest; und darum weil jede vortreffliche Gemüthsverfassung

*) Rapinam honorum vestrorum cum gaudio suscepistis, cognoscentes vos habere meliorem et manentem Substantiam . . . Justus — ex fide vivit. Heb. 10.

**) Ipse mutat tempora et aetates: transfert regna atque constituit. Dan. 2, 21.

***) Viditque Deus cuncta, quae fecerat, et erant valde bona. Gen. 1, 30.

****) Qui habet aures audiendi, audiat. Luc. 8, 8.

nur die Wirkung einer ächten Weisheit ist, die nur von Gott kömmt, bethete er so vieles, so unablässig, daß ihm der Vater der Lichter jene Weisheit und Ergebenheit an seine liebevolle Vorsicht geben wolle, die sich durch keine Vorfälle dieses Lebens niederschlagen läßt, sondern sich immer aufrecht erhält, weil sie mit dem Geiste jenes großen Mannes beseelt ist, der nach hundertmaliger Durchlesung und Betrachtung der ganzen göttlichen Schrift auf die an ihn gestellte Frage, was er nun daraus gelernt hätte, geantwortet hat, daß nichts besseres und beseligenderes sey, als alles und jedes so annehmen, wie wenns Gott sichtbar in Person selbst angeordnet hätte. Darum unterhielt er sich so oft und so lang mit Gott im Gebeth, daß man ihn alle Tage Morgens frühe schon vor fünf Uhr knieend vor dem allerheiligsten Sakrament des Altars von ganzem seinem Herzen laut zu Gott rufen und bethen hören konnte. Darum ließ er sich durch nichts hindern, ganze Stunden lang, mit Eifer, nicht nur mit dem Munde, sondern auch aus dem Innersten seiner guten Seele seine Hände zu dem Heiligthume zu erheben, besonders bey drückenden Umständen da er des göttlichen Beystandes bedürftiger war; Hatte er kein Geschäft im Beichtstuhl, beschäftigte er sich mit dem Brevier, das er immer zur Hand hatte, oft von Morgen frühe bis zehn Uhr, und Nachmittags bis gen Abend, auch während der kältesten Winterzeit, daß sich jedermann darüber verwundern mußte, da er so lange auf seinen Knien liegen blieb, und im Gebethe verharrete. Des Tags über war er selten in seinem Wohnzimmer, sondern nur in der Kirche zu finden. Weil der Chorgesang abgerhan war, und der große Gott vor seinem allerheiligsten Sakrament nimmer die vorigen Aufwärter vor sich hatte, wollte er die bedauernswürdige Abwesenheit dieser Aufwärter durch seine Gegenwart ersetzen, und sein Gebeth wie ein Rauchwerk vor des Herrn Angesicht aufsteigen lassen, wo nämlich seine Augen jederzeit offen stehen, und seine Ohren auf das Gebeth desjenigen aufmerksam sind, der an diesem Orte bethen wird. *)

*) 2. Paral. 7, 16.

Hier, in Gegenwart der himmlischen Geister, die den heiligen Tabernackel Gottes umgeben, bethete er bey Tag und Nacht seinen Gott mit aller jener Inbrunst an, welche immer die Erkenntlichkeit einem Herzen einflößen kann, und sein eifriges Gebeth, sein so standhaftes und ausdauerndes, über alle Wolken aufsteigendes Flehen, dem alles versprochen ist, war wie ein von der Sonne göttlicher Gnaden gleichsam erwärmter Erddampf welcher in Gestalt eines fruchtbaren Regens wieder zurück fiel. Hier in sich und von sich zu Gott versammelt war sein Gemüth auf sein Brevier und zu Gott gerichtet, wie des Steuermanns Auge auf die Seekarten, auf den getreuen Leitstern. Hier that er nur gar oft, was von Salamon geschrieben steht: Nachdem Salamon, der zum Herrn bethete, sein ganzes Gebeth und seine Bitten vollendet hatte, stund er vor dem Altare des Herrn auf; denn er lag auf den Knien und streckte die Hände gegen den Himmel aus. *) Wer immer den Hochseligen so frühe, so anhaltend, so oft, so brünstig und demüthig, wie vormals die Priester und Diener des Herrn zwischen dem Borhofs und dem Brandopferaltare weinen und sagen hörte: Schone Herr! schone deines Volkes; **) würde von ihm wie Onias von Jeremias, Gottes Propheten, ausgerufen haben: Dieser ist's, der die Brüder sehr lieb hat, und stets für das Volk und die heilige Stadt bethet. ***) Wir sahen des gottesfürchtigen Mannes Andacht zu Gott in seinem heiligsten Sakrament.

Was soll ich sagen von seiner Untertagsandacht, von seiner wiederholten Gemüthserhebung, wo er gieng, wo er stund, wo er arbeitete? Von dem seligen Pater Leonhard von Portu Mauritio, apostolischen Missionär, aus dem Orden des heiligen Franziskus von der strengen Observanz, sagt seine Lebensgeschichte: „Er wiederholte den heiligsten Namen Jesus beständig in diesem kurzen Schlußgebethlein: Jesu mio, misericordia.

*) 3. Reg. 8, 24.

**) Joel. 2, 17.

***) 2 Mach. 15. 14.

O mein Jesu, Barmherzigkeit, welches er sich ganz eigen gemacht hatte. Mit Gott gieng er einen Vertrag ein, so oft er diese Worte ausspreche, wolle er ihn um die Gnade bitten, ihn lieben zu können, er wolle auch die reine Meynung dadurch erneuern, in allen Sachen das bloße Wohlgefallen Gottes zu suchen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen; darum hatte er sich vorgenommen, diese Worte den Tag hindurch viele hundertmale im Gemüthe zu bedenken, oder mit der Zunge auszusprechen; durch dieses Mittel wollte er zugleich sein Herz ohne Unterlaß mit Gott unterhalten, welches er für die wichtigste Beschäftigung ansah. Weil er ein ganzliches Mißtrauen auf sich selbst setzte, rief er vor allen seinen Werken, vor großen und kleinen, zeitlichen und geistlichen, Gott um seine Hilfe an, und wiederholte diese Anmuthung: O mein Jesu, Barmherzigkeit. Wie der selige Leonhard, dieser apostolische Mann, that; so hat auch der Hochselige in allem gethan. Diese Worte: O mein Jesu, Barmherzigkeit, waren bey ihm wie beym seligen Leonhard die ersten da er aufwachte, die letzten, bevor er einschlief. Diese Worte wiederholte er des Tags über vielemal, mit diesen Worten bath er um Gnade die Sünder zu befehren, mit diesen trieb er die Versuchungen ab; mit diesen ermunterte er sich in Beschwernissen. O mein Jesu, Barmherzigkeit. Diese Worte empfahl er seinen Beichtkindern, die er ermahnete, daß sie diese Worte immer im Herzen und Munde führen möchten. Gleich Morgens frühe sollen sie dieselbe mit größter Andacht aussprechen, und mit Gott den schönen Vertrag machen: „O mein Herr! so oft ich diese heilige „Worte: O mein Jesu, Barmherzigkeit ent- „weder ausspreche, oder im Herzen gedenke, so oft „verlange ich die inbrünstige Liebe zu Dir zu erwecken; unter Tags sollen sie die so heilige Anmuthung, o mein Jesu, Barmherzigkeit oft erneuern, wenn es hundertmal geschehe, würden sie hundert Uebungen der Liebe Gottes erwecken, und jedesmal jene Gemüthshebung vornehmen, ohne die, wie der heil. Franz von Sales sagt: alle auch geistliche Uebungen ein Opfer ohne Mark sind, ein Himmel ohne Sterne, ein Baum

ohne Blätter; denn nur Eines ist nothwendig, daß man seine Hand mit Ruhe des Geistes an die Arbeit legt, indessen aber sein Gemüth zum Himmel recht oft erhebt, und alles bedachtsam in der Liebe thut, wie dieß nicht nur die Einsamen in der Wüste Aegyptens, sondern auch die frommen Machabäer mitten im Kampfe thaten.

Mariam, die Mutter der schönen Liebe, liebte er eben so zärtlich als kindlich, und da er sie mit allen Engeln als ienen verschlossenen Garten ansah, welchen der Fuß des Sünders nie betreten, und worin die Hand des Kindes des Zornes nie es gewagt hat, Blumen zu pflücken; ehrte und schätzte er sie nach Gott über alles, weil er gar wohl wußte, daß Gott selbst seine gebenedyteste Mutter über alle Geschöpfe mit Ehren krönte, daß nach Gott die ganze Kirche die Gebährerin des Allerhöchsten, die Mutter des Herrn zu allen Zeiten mehr als die Diener und Dienerinnen des Herrn ehrte, daß nach Gott Niemand so unsre Ergebung und vertrauensvolle Andacht verdiene; als diejenige, die bey Gott diemächtigste, und nach Gott die Gütigste ist, weil unter ihrem mütterlichen Herzen die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit neun Monate ruhte. Ihr zu Ehren und Liebe vertrate er achtzehn Jahre die Stelle eines Frühmessen und Festtagspredigers zu Maria Schiefen, einem nach Roggenburg angehörigen Wallfahrtsorte, wohin er nur gar oft auch bey schlimmster Witterung und sehr anhaltenden Kälte pilgerte, daß man sich verwundern mußte, da man einen mehr als sechzigjährigen Greisen mit dem Stocke in der Hand einherzittern sah. Alle und jede Samstag, alle und jede Festtage des ganzen Jahres hindurch stellte er sich der Gnadenmutter dar, von der er sich weder durch Kälte noch durch Regen oder Schneewege trennen ließ. Wo noch kein Mensch in der Wallfahrtskirche war, erhob er schon seine stehende Hände, und rief zu unsrer Frau vor ihrem Gnadenbild, das er immer vor seinen Augen schweben, und mit sich ins Grab versenken ließ.

Die Gottesfurcht und Pflicht gegen den Herrn bezieht sich, wie ich schon erinnerte, auf alles, was den

Dienst Gottes angeht; darum wollte dieser gottesfürchtige Mann zur Ehre Gottes, und zum Heil der Menschen allen alles werden, und seine Anshilfe Niemanden abschlagen. So oft man es verlangte, machte er in den benachbarten Pfarrkirchen und Filialen einen Frühmesser, und setzte sich alsdann in den Beichtstuhl. Wüschte man, daß an gemeynen Tagen in dieser oder jener Kirche, wo eine Andacht vorgenommen wurde, eine Messe vor dem Amt gelesen werden möchte, machte er sich auf, gieng über Feld, und las Messe. Wann hat einer der höchwürdigen Pfarrherrn den vormaligen Herrn Reichsprälaten ersuchet, zur Erbauung und Andacht der Pfarrangehörigen das Hochamt zu halten, das er nicht gehalten? Wann hat man ihm eine Predigt angetragen, die er nicht mit Freude auf sich nahm? Wie leid wars ihm, wenn er dem Wunsche des Andern nicht allezeit in allem entsprechen konnte? Gerade noch im letztverflossenen Jahre legte der Herr Pfarrer zu Obenhausen, nächst Weissenhorn, seine Bitte ein, am Feste des hl. Bischofs Martin, Kirchenpatronens allda zu prediaen und das Hochamt zu halten; die Bitte ward erhört, er erschien, aber nicht ohne grosses Herzenleid, daß er an diesem Tage, wo die Consecration unsers höchwürdigsten Bischofs feyerlichst vorgenommen wurde, nicht in Augsburg sich einfinden konnte, dem Einladungsschreiben zufolge, welches er erst am Vorabend des Consecrationstages erhielt, da er vom Beichtstuhl der Marianischen Wallfahrt, gewöhnlicher Weise, spät zurück kam. Er wollte gerne Alles Allen thun, und v! wie innig wünschte er, immer mehr und mehr thun zu können, damit durch seine liebevolle Anshilfe den Kirchen und Gläubigen Dienst geleistet werden möchte. Abt Thaddäus war also wie Job ein gottesfürchtiger, ein wahrhaft frommer, an Gott und seine heil. Religion ergebener Mann.

Der heilige Geist, der dem Job das Lob spricht, daß er gottesfürchtig war, setzet sogleich hinzu daß Job sich vom Bösen enthielt, *timens Deum, et recedens a malo*, ein gottesfürchtiger Mann, der sich von aller Sünde entfernte. Recht; denn es giebt nur gar

viele, die als Gottesfürchtige, als wahre Verehrer Gottes und seiner Heiligen wollen angesehen werden, die sich bey allen Religionsübungen einstellen, und äußerlich sich zur Frömmigkeit bekennen, die aber Heuchler und Affectchristen sind, weil sie sich vom Bösen nicht entfernen. Wer Gott fürchtet, wie er ihn fürchten soll, vernachlässiget nichts. *) Weit entfernt, daß er das einzig größte Uebel auf Erden, eine schwere Sünde begeht, enthält er sich sogar von allen bedachtsamen, lässlichen Sünden, weil er jenes nicht als klein ansieht, wodurch der große Gott beschimpfet und dermassen zum gerechtesten Zorne gereizet wird, daß er die lässliche Sünde zu einer hölleähnlichen Feuerstrafe zieht, wie der heil. Augustin mit andern Vätern behauptet.

Dies wußte der Hochselige nur gar wohl, darum behethete er so viel, so inbrünstig, so anhaltend, daß ihn Gott vor aller Sünde gnädig bewahren wolle; darum war er wie eine Taube, welche nicht nur der Habicht in der Luft, sondern auch dessen Bildung in dem Wasserreich schüchtern macht; darum wandelte er so wachsam in allen Gesetzen des Herrn, und steuertestich selbst; durch unschuldige, erbauungsvolle Sitten, wie Paulus es von seinem Titus verlangt, in allen guten Werken als Muster vor, daß sein Gegner beschämt wurde, da er ihm nichts Böses nachsagen konnte. **)

Die Diener des Evangeliums sind das Licht der Welt; die geringste Finsterniß, die sie leiden, wird wie an der Sonne an Gottes Himmel bemerkt. Sie sind Festungen, die zur Vertheidigung der Kirche auf Anhöhen liegen; die geringsten Beschädigungen und Offnungen die daran geschehen, werden von den Feinden derselben wahrgenommen. Sie sind Fackeln, die bestimmt sind, das Haus des Herrn zu erleuchten, und vor allen, die darin wohnen, angenehm zu brennen, und

*) Qui timet Deum, nihil negligit. Eccl. 7, 19.

**) in omnibus te ipsum praebe exemplum honorum operum ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. Tit. 2, 7, 8.

ihre Lehren mit ihren Beyspielen einleuchtend zu machen. *)

Was der heilige Pabst Gregorius an die Geislliche so nachdrucksam erinnerte, blieb immer tief in seinem frommen Herzen eingegraben: „Liebste Brüder! ich halte dafür, daß Gott von keinen andern mehr beleidiget werde als von den Priestern, da er sieht, daß eben diejenigen, die er aufgestellt hat, daß sie andere zurecht weisen sollen, böse Beyspiele geben: wenn selbst wir sündigen, die wir andere vom Sündigen hätten abhalten sollen.“ **) Stürzt ein großer Thurm ein, so drückt er in seinem Sturze alle neben ihm stehende Gebäude nieder. Nur gar oft ist der Fall der Hohen der Fall der Niederern; darum ist nichts erschrecklicher, als wenn das Laster eine Krone oder Inful trägt. Der Diener richtet sich nach dem Beyspiele seines Herrn. Als der Waffenträger des Sauls sah, daß sich sein König in sein Schwert stürzte, stürzte auch er sich in dasselbe hin. ***) Böse Beyspiele sind eindringender als das Martereisen selbst. Ach! wie höchst nachtheilig ist's wenn an dem geheiligten Orte der Gräuel der Verwüstung aufgestellt wird! — Engel des Friedens weinet bitterlich, und schämet euch dieses Dienstes nicht.

O wie glücklich sind die Völker deren Regent ein gottesfürchtiger Mann wie der Hussiter Fürst ist, ein Mann, der den Glanz seines guten Lebenswandels wie die Sonne ihre Stralen über andere verbreitet, da er dem Könige der Könige, und Herrn der Herrscher mit Ehrfurcht dient, und wie Eliakim gleichsam der Vater des Hauses Juda ist. ****) Wie glücklich sind die Gläubigen einer Stadt, eines Dorfes oder Fleckens, de-

*) Tunc vere aliis recta praedicamus, si dicta rebus et exemplis ostendimus. S. Greg. Papa Homil. 17 in Lucae 10. ante medium.

**) Nullum puto, fratres charissimi, ab aliis maius prae iudicium quam a sacerdotibus tolerat Deus: quando eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit: quando ipsi peccamus, qui compescere peccata debuimus. S. Greg. Homil. 17 in Luc. 10.

***) I. Reg. 31, 5.

****) Isa 22, 21.

ren Seelenhirten und Vorsteher durch ihre reine Lebensart einen kräftigen Wohlgeruch von sich geben. Die Erbauung ist nothwendig, ist gebotten, ist dienachdrücklichste Predigt, nach der sich die Menschen gieriger sehnen, als der heiß dürstende Hirsch nach einer frischen Wasserquelle. Herr! der du mächtig genug bist, heute noch aus den Steinen Kinder Abrahams zu erwecken, stelle dir in deiner bedrängten Kirche Priester an, die, da sie die Werke mit der Lehre verbinden, desto mächtiger in Worten vor dir und dem ganzen Volke sind, Andern zu Herzen reden, und sie auf standhafte Entschlüsse zu bringen, worin eigentlich das Rechtpredigen besteht — wie inniger sie mit deinem Sohne, ohne dessen Beystand sie nichts thun können, *) vereiniget, und voller Erbauung sind — Priester, die den guten Samen, den sie Vormittag auf die Herzen der Gläubigen austreuen, Nachmittag nicht mit dem Fuße ihres üblen Betragens wiederum zertreten, sondern immer brennende und leuchtende Lampen sind, die äußerlich durch die Heiligkeit ihres Lebens leuchten, innerlich aber vom Feuer einer heiligen Liebe brennen, und damit auch andere entzünden; unius flamma, alterius incendium — ach! solche Priester, die thun, was deinem Herzen und deiner Seele gefällig ist, die dich wie dein Diener Job, fürchten, und mit ihrer gottseligen Furcht die Freude verbinden, als redliche und rechtschaffene Männer ihre Güter mit den Armen zu theilen, und wie der gute Hirt selbst das Leben für die Schafe zu opfern, nach dem Beyspiele deines Dieners Thaddäus.

*) Christi bonus odor sumus deo in iis, qui salvi fiunt. 2. Cor. 2, 15.

Zweyter Theil.

Thaddäus Abt, der redliche und rechtschaffene
M a n n.

Lobt der heilige Geist einen Diener Gottes, so drückt er sich gemeiniglich mit solchen Worten aus, wodurch der Mensch wegen Erfüllung seiner Pflichten sowohl gegen Gott als gegen den Nächsten angerühmt wird. Dem Job legte der Geist des Herrn diese Worte ins Herz und in den Mund: „Den schreyenden Armen und den hilflosen Waisen hatte ich gerettet. Das Herz der Wittwe tröstete ich. Der Armen war ich Vater — Dem Blinden war ich ein Auge, dem, der sich selbst nicht zurathen und zu helfen wußte, gieng ich mit Rath an die Hand, und so kam auf mich der Segen der geretteten Unschuld.“*) Wie anspielend auf unsern Hochseligen sind diese Worte! o! mit welchem Rechte kann derselbe mit Job sagen: Der Armen Vater war ich, dem Blinden ein Auge, dem der sich selbst nicht zu rathen und zu helfen wußte, gieng ich mit Rath an die Hand! Mit Grunde kann und darf ich sagen: Hier in diesem Sarge liegt

Der Vater der Armen.

Das Almosen ist eine Huldigung, die der Reiche Gott für die Güter abstattet, die er von ihm empfangen hat; es ist ein Verlöbnpfer, das er für seine Sünden darbringt; es ist ein Brandopfer, dessen Geruch wie ein liebliches Rauchwerk bis zu seinem Throne hinauf steigt; es ist die gesicherte Hinterlage, die Gott selbst anvertraut wird, und die er in dem Schatz seiner Allwissenheit bis auf jenen allgemeinen Gerichtstag bewahret, wo er sie im Angesicht der ganzen Welt zum unsterblichen Ruhm und Troste der Barm-

*) Pater eram pauperum — Benedictio perituri super me veniebat. Job. 29.

herzigen vorweisen wird, da er ihnen mit freundlichem Angesicht zurufen wird: „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, und nehmet das Reich in Besitz, das euch von Anfang der Welt her vorbereitet ist, denn ich habe gehungert und ihr gabet mir zu essen 2c. 2c.“*) Der heilige Chrysologus**) macht über diese Worte seine Betrachtung, und sagt voller Bewunderung, wie doch Christus am letzten Gerichts- und Vergeltungstage vor allen Auserwählten nur die Barmherzigen mit Lobe erheben werde. Was die Unschuld des Abels belangt, den Glauben Abrahams, den Gehorsam des Isaak, die Geduld Jakobs, und daß Petrus sich habe um Christi willen ans Kreuz schlagen lassen, von allem diesem werde der Heiland öffentlich nicht rühmlich reden, nur zum Lobe und besondern Troste der Barmherzigen werde er mit Freude sprechen: In der Person der Armen hungerte und durstete mich 2c. 2c. die Ernährung also und Labung der Armen, die Gutthätigkeit gegen die Hilfsbedürftigen werde vor allen Andern ihre Belohnung erhalten; das Almosen werde zuerst in die göttlichen Jahrbücher eingetragen und vergolten werden. Chrysologus will sagen: Obschon Kaiser und Könige, obschon Päpste und Bischöfe, Reichthiger und Martyrer, Einsiedler und Jungfrauen in dem Thale Josaphat erscheinen, so werden dennoch vor allen diesen die Barmherzigen die größte Lobpreisung aus dem Munde des Erlösers vernehmen, der selbst der Bekenner, Erzähler und Lobsprecher ihrer mildreichen Thaten von Himmel und Erde seyn wird. Wohl eine wundergroße, unermessliche Vergeltung. Wer soll nicht gerne dem Nothleidenden unter die Arme greifen, und sich über die Armen erbarmen?

Innigst durch diese Erinnerung gerührt, und von der allgemeinen Lehre der Väter überzeugt, daß die erheblichen Güter der Geistlichkeit den armen Gliedern

*) Junc dicit rex his, qui a dextris ejus erunt: Venite Benedicti patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi; esurivi enim, et dedistis mihi manducare, etc. Matth. 25, 34, 35.

**) S. Chrysol. Serm. 14.

Jesu Christi zugehören, zeigte der hochselige Abt, daß die Barmherzigkeit mit ihm gleich anfangs seiner Prälatur, wie mit Job von Jugend an aufgewachsen wäre. Im Jahre 1789 den 6. August wurde er einhellig zur Reichsabtey Roggenburg erwählt, in eben diesem Jahre predigte Hochselber zu Maria Schießen den 21. November am Feste der Aufopferung Mariä, wo er, wie ich mit andern hörte, von offener Kanzel seine hilfsreiche Hand allen Armen und Nothleidenden darboth, denen er nachmals, in der Folge der Zeit, oft ganze Summen Gelds unverzinslich vorstreckte, um ihre sinkenden Familien aufrecht zu erhalten, damit die Erarmten und Verunglückten Haus und Hof nicht verkaufen, oder der Gant überlassen mußten. Tobias, der heilige Patriarch ließ dem Gabelus zu Nages, einer Stadt in Medien zehn Talente Silber, ob er gleich ein armes Leben führte, und nicht viel am Besten hatte; weil er aber wußte, daß die Erbarmungsliebe sich niemals schöner in ihrer Hitze und Größe zeige, als wenn ein Armer dem noch Aermern durch Darleibung zu Hilfe kömmt, und seinen Freund aus der bittern Noth reißt: so streckte er seine wohlthätige Hand gegen den Gabelus mit Freude aus. Der heilige Ambrosius bewunderte und erhob mit Lob das Betragen und die Uneigennützigkeit dieses Patriarchen, der selbst arm war und dennoch dem armen Gabelus unter die Arme griff. Der heilige Geist verzeichnete dieses Liebswerk in den heiligen Büchern umständlich, damit das Andenken desselben im ewigen Segen bey aller Nachwelt blieb, und alle Menschen wissen sollten, wie angenehm vor Gott eine solche Barmherzigkeit ist. Wie viele dem Wahne der Welt nach heldenmäßige Thaten, die dieselbe bewundert hat, werden mit den Namen derjenigen, die sie ausgeübet haben, auf immer in der Vergessenheit begraben liegen, wo indessen das Werk der Barmherzigkeit des Tobias in der ganzen Welt wird geprediget, und angerühmt werden.

Unser Hochselige folgte dem Tobias nicht nur im Darleihen, sondern auch in vielen andern Uebungen der Barmherzigkeit nach, daß man von ihm mit Recht

sagen kann, was der Psalmist von dem Gerechten sagt: *) Er hat gerne ausgestrent, und den Armen gegeben. Die Reichthümer seiner erbarmenden Liebe hatte er gleichsam verschwenderisch ausgegossen. Sein Wohnzimmer war von schreyenden Armen umgeben, wie der Pallast des Landesfürsten von einer Wache. Seine Hand stand dem Dürftigen offen, und der Arme fand sie gegen sich ausgestreckt. Wie Elias der dürren Erde einen Regen, so hat Thaddäus den Nothleidenden Speise und Trank verschaffet. Oft entzog er sich selbst die Nahrung, um Andern ihren Hunger zu stillen, wodurch er den Bäumen glich, die Andern ihre Früchte darbothen, von welchen sie nichts verkostet haben.

Als pensionirter Abt zog er alle Monate zweyhundert Gulden, von denen er für seinen Unterhalt nur einige brauchte, und dennoch mußte er oft einige Carolinen entlehnen, weil er zuviel in den Schoß der Armen legte. Seine Liebe und Barmherzigkeit war so beschaffen, daß auf ihn einiger Weise anwendbar ist, was die Lebensbeschreibung vom heiligen Franziskus Salesius meldet: „Er sprach mit armen Leuten mit einer Güte, die ihr bedrängtes Herz rührte und tröstete, und seine Erbarmung gieng so weit, daß er oft einen Theil seiner Kleider abzog, sie damit zu bedecken.“ Seinem Hausverwalter, der deswegen mit ihm zankte, zeigte er zuweilen sein Crucifix, und sagte: „Kann man einem Gott wohl etwas abschlagen, der sich aus Liebe zu uns in diesen Zustand versetzt hat?“ —

Frenlich mißbrauchten nur gar oft einige Bettelnde seine Güte, zu seinem Troste wußte er aber gar wohl, daß nichts in unsrer Kirche heilig ist, welches man nicht mißbrauchen könnte, darum aber dürfe der löbliche Brauch nicht aufhören, und wegen Gottesräuberischen Communionen die Tabernackel nicht völlig gesperrt werden; was ihm begegne, wäre auch dem heil. Johannes, dem Almofengeber begegnet, der einem elend gekleideten Fremdlinge auf sein fußfälliges Bitten, das er zweymal verstellter Weise an den Mann Gottes er-

*) Dispersit, dedit pauperibus. Psal. III, 8.

gehen ließ, zuerst sechs, alsdann zwölf Goldmünzen reichen ließ, unter diesen Worten an den Almosengeber: „Gebet, gebet ihm; denn vielleicht ist Jesus Christus selbst, der geflissentlich mich zu prüfen suchet, und das Almosen, wenns aus Liebe Seiner dargereicht wird, selbst mit Dank annimmt.“ Wohl herrliche Gesinnung.

Der heilige Augustin sagt: man soll in Austheilung der Liebsgaben eine Ordnung beobachten, daß man nämlich denen, die uns näher angehen, und bedürftiger als Andere sind, eher helfe. Diese Erinnerung seines heil. Regelvaters machte sich der kluge Prälat zu einer Regel und bey Austheilung des Almofens zog er seine vormaligen Unterthanen andern vor; denn er sagte oft zu mir: Wir haben von unsern Unterthanen, was wir haben, den Armen also derselben gehörte das Entbehrliche zu. Aus diesem Grunde stellte er schier jedesmal an die Bettelnden zuerst die Frage: Woher seyd ihr? Die Liebe und Erbarmung zu denselben war so groß, daß er während der letzten Theilung, wo man ihm seine wohlthätige Hand in et was schließen wollte, eines Tags einen Freymüthigen machte, und sich auf einen Deputations Reichs Ausschuß von Regensburg bezog; vermöge dessen man dem vormaligen rechtmässigen Regenten doch nicht verbiethen werde, daß er seinen ehemaligen Unterthanen in drückender Noth zu Hilfe eile.

Dies war etwas besonderes an seiner Person, daß er auch bey ungestümmeu Bettlern und schreyenden Armen jenes beobachtete, was der heilige Geist mahnet, da er bey dem Ekklesiastikus sagt: Bei allen deinen Gaben erzeuge ein heiteres Angesicht. *) Ihm war gar wohl bewußt was der Apostel an die Korinther schrieb: Gebet ja nicht unwillig und gezwungen; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb; **) Der gute Gott verlangt ein gutes Herz, und der gute Arme einen fröhlichen Geber. Nur nicht grob den Nothleidenden begegnet. Wenn ein Verwundter zum Wund-

*) In omni dato hilarem fac vultum tuum. Eccli. 35 11.

**) Non ex tristitia, aut ex necessitate: hilarem enim datorem diligit Deus. II. Cor. 9, 7.

arzt kömmt, soll ihm dieser eine neue Wunde schlagen? Und einer, der Trost braucht, soll er dort, wo er ihn suchet, noch ärger betrübet werden? — Es ist besser gar nichts, als etwas auf eine solche Art geben. Vom heiligen Erzyhanus von Pavia schreibt sein Lebensbeschreiber, der heilige Eunnodius recht zierlich, er habe ein jedes Geschenk denjenigen, die es empfiengen, mit der Lieblichkeit seines Angesichts, und recht freundlichen Geberden gleichsam zu empfehlen gewußt.

Mit diesem edeln Geiste beselet, und mit besten Gemüthe ausgerüstet, freute dieser Vater der Armen aus, und theilte mit ihnen seine Güter so reichlich, daß man nach seinem Hintritte an baarem Geld wenig oder gar nichts vorfinden konnte. „Von unzählbaaren Summen,“ sagte der sterbende heilige Johannes, der Almosengeber, „bleibt mir nichts mehr übrig, als eine Goldmünze, und ich verlange, daß man diese den Armen gebe, denn ihnen gehört sie wie alles übrige zu.“ Er stieg gen Himmel mitten unter jenen Armen, Wittwen und Waisen, die er auf Erden durch seine Wohlthätigkeit erfreuet und im Himmel vorausgeschicket hatte. Mit dieser Gesinnung des Johannes starb auch Thaddäus, was immer nach seinem Tode noch übrig blieb, wurde von ihm für die alte Roggenburger Armen Casse bestimmt, die er als Erbinn einsetzte, wer diesen seinen letzten, so ausdrücklich ernsthaften und heiligen Willen umstoßen sollte, würde den Verstorbeneu gleichsam unter dem Boden in seiner kalten Asche kränken.

Thun wir dieses nicht nur nicht, sondern folgen wir vielmehr seinem Beispiele. Laßt uns gegen die Armen barmherzig seyn, wie er barmherzig war, so werden wir, wie er, von Gott Barmherzigkeit erlangen. Fürchten wir nicht, durch unsere Freygebigkeit arm zu werden. Denn was wir andern nach dem Willen Gottes mittheilen, wird uns in einem gerüttelten Maße wiederum in unsern Schooß gelegt werden. Man bedauert den Samen nicht, den man in die Erde werfen muß; man weiß, was er hervorbringen wird. Ist aber ein Christ nicht tausendmal mehr versichert, daß

Das Almosen hundertfältige Frucht bringt, und daß jenes, was durch die Hände der Armen in Himmel übertragen wird, nicht verloren geht, wenn man immer in Vereinigung mit der Liebe und Güte Jesu austheilt? Wer sich der Armen erbarmet, leihet Gott auf Wucher, und wird wieder erhalten, was er vorgestreckt hat. Der reich in seiner Barmherzigkeit ist, verbürgt dafür; und der in seinen Worten unendlich wahrhaft ist, sagt: Selig sind sich die Barmherzigen. *) Leontius, Bischof zu Neapel in Cyprien, erzählt, daß dem heil. Johannes, dem Almosengeber die Barmherzigkeit im Schlafe erschienen sey, und diese Worte zu ihm gesprochen habe: „Ich bin die Erstgebörne der Königs-
 „töchter. Wirst du mich zur Freundin haben, so will
 „ich dich vor das Angesicht des Kaisers führen; denn
 „Niemand kann bey ihm so zu wie ich; weil ich mach-
 „te, daß er auf Erden Mensch geworden ist, und die
 „Menschen erlöset hat.“ Lasset uns, meine liebste Christen, durch Liebswerke die göttliche Barmherzigkeit lieb gewinnen, durch die allein selig wird, wer nur immer Armen wird selig geworden seyn, der redliche Mann, der seine Güter mit den Armen theilte, und als ein rechtschaffener Mann sogar sein Leben für seine Brüder opferte. Redlicher und rechtschaffener kann doch niemand handeln. Wir sahen den Vater der Armen. Lasset uns noch hinblicken auf

Das Schlachtopfer der Liebe.

Der Beichtstuhl — ach! der Beichtstuhl ist und bleibt immer ein beschwerliches, und oft ein gefahrvolles Priesteramt, weil die verkehrten Seelen schwerlich zu bessern sind, **) und weil man bey dem Befehrungsgeschäfte derselben nicht genug Licht geben kann, daß man

*) Beati misericordes. Math. 5, 7.

Anmerkung. Das Vollständigere von der Liebe zum Almosen wird man in des Verfassers dieser Trauerrede Werk finden, das die Aufschrift hat: Tobias, christliches Familienbuch 10. 10. 2 Bände, in Augsburg in der Dollschens und in Dillingen in der Rosnagelschen Buchhandlung. fl. 1. 48 kr.

**) Perversi difficile corriguntur. Eccl. 1, 15.

nicht selbst in jene Grube fällt, aus der man Andere herauszureißen beeißert ist. Der Sünder verkehrte Wille ist eine Kette, und eine um so stärkere Kette, je angenehmer ihre Unordnung ihnen vorkommt, daß sie das eiserne Joch schwer zerbrechen *) und nach dem heiligen Ambrosius wenige nach ihrem Falle wahrhaft wieder aufstehen. Wie oft stellen sich vor den Beichtstuhl Leute hin, die wenig oder gar nicht besorgt sind, demüthig und inständig im Herzen zu dem heiligen Geist zu rufen, ohne dessen bevorekommende Gnade Niemand eine wahre Busse wirken kann? **) Leute, die wegen sträflicher Unterlassung einer fleißigen Gewissensforschung, die der heilige Kirchenrath von Trient bey schweren Sünden erfordert ***) selbst nicht wissen, und dem Beichtvater auch nichts wissen lassen wollen, wie sie gefallen sind; Leute, die nicht denken, vor der Beicht durch Erwägung einer oder der andern ewigen Wahrheit ihr Herz zu einer übernatürlichen Reue zu stimmen, die doch zu allen Zeiten, so lang die Welt steht, zur Vergebung der Sünden nothwendig war; ****) Leute die die größten Laster und abscheulichsten Umstände der Sünde verschweigen, die nachmals bis in Himmel schreyen; Leute endlich, denen die Beichtväter ihre Sünden, wie die Götzendiener dem Nabuchodonosor errathen sollten, was ihm in der Nacht geträumet hat, und von denen die Beichtväter in Betreff ihrer Lebensänderung, ihrer Meidung böser Gelegenheit, ihrer Zurückstellung des fremden Guts, und so weiter, ein Versprechen mit dem Munde bekennen, wovon ihr Herz nichts weiß, und nichts wissen will, daß nachmal die Engel und Menschen die

*) Aug. Confess. 1. 8. c. 5.

**) Si quis dixerit, sine praeviente spiritus sancti inspiratione, atque ejus adiutorio hominem credere, sperare diligere aut poenitere posse, sicut oportet, ut ei iustificationis gratia conferatur; anathema sit. Conc. Irid. Sess. VI. Cap. 16.

***) Ex his colligitur oportere a poenitentibus omnia peccata mortalia, quorum post diligentem sui discussionem conscientiam habent, in confess. recenseri. Conc. Irid. Sess. VII. c. 5.

****) Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam peccatorum hic contritionis modus necessarius. Sess. XIV. c. 4.

se Scheinbüsser auf ihren vorigen Lasterwegen wandeln sehen, und daß der letzte Zustand derselben schlimmer werde, als der erste war. Die Zahl dieser Leute ist an großen Beichttagen manchemal so groß, daß sie den Priester gleichsam drücken und drängen.

Lieber Gott! was für ein mühesames Geschäft haben deine Gesalbten, wenn sie sich bey solchen Sündern deren Wege verkehrt sind (zum Verderben) durch ihre Untersuchung in die Tiefe des Sündenunraths versenken müssen, zu suchen, was verloren war, und durch ihre Zuredungen zu ersetzen, was ihnen mangelt, damit sie nicht jene Strafpredigt verdienen, die du durch deinen Propheten Ezechiel an die Regenten des jüdischen Volkes, unter dem Bild untreuer Hirten, ergehen ließest. Ihr stärkete nicht, was schwach war. Ihr heilte nicht, was krank war, Ihr verbandet nicht, was verwundet war — Ihr suchtet nicht, was verloren war *)

Und welche Mühe machen den eifervollen, Beichtvätern auch diejenigen, die nur mit lässlichen Sünden in den Beichtstuhl kommen, aber ohne herzliche Reue, ohne ernstlichen Vorsatz, wenigstens eine oder die andere Sünde zu meiden, da doch diese Reue, dieser Vorsatz, bey jeder Beicht, auch nur lässlichen Sünden, so wesentlich erfordert wird, wie das Brod, der Wein bey jedem heiligsten Messopfer, und das natürliche Wasser bey jeder Taufe, wie die Lehrer einhellig behaupten, daß der selige Alphons von Liguori die Beichtväter und Pfarrer nachdrücklichst ermahnet, diejenigen nicht zu absolvieren, die nur lässliche, aber angewohnte Sünden vorbringen, wenn sie dieselben nicht wahrhaft bereuen, und sich ernstlich entschließen, wenigstens eine aus denselben zu bessern; oder wenn sie nicht für die Materie (zum Gegenstand) der Absolution eine schwere Sünde des vorigen Lebens vortragen. **) Dieser große Mann

*) Ezech. 34. 4. Quod perierat, non quaesistis.

**) Confessarius non absolvat poenitentes illos, qui afferunt tantummodo peccata venialia, sed habitualia, nisi cognoscat illos vere poenitere, et proponere emendationem saltem de aliquo ex illis; aut si non ponant pro materia aliquid pecca-

Gottes ruft nach dieser Ermahnung wehemüthig auf: Ach! wie viele Beichten (die in sich wahre Gottesräubereyen sind) geschehen in diesem Stücke wegen Nachlässigkeit der Beichtväter. *) Und der selige Leonhard von Portu Mauritio, der in seinem vortrefflichen Werke von der Verwaltung des Bußsakraments die schweren und vielen Pflichten, die jeder Beichtvater als Richter, Arzt und Lehrer hat, so gründlich vorträgt, macht diesen Ausruf: „Ach! wie viele Priester, die jetzt in der Hölle brennen, würden jetzt sich in dem schönsten Angesichte Gottes freuen, wenn sie niemals im Beichtstuhl gesessen wären. **)

Alles dieses wollte man deswegen zum Voraus bemerken, um den Seeleneifer unsers Hochseligen in aller seiner Größe und Inbrunst besser darstellen zu können. So beschwerlich und gefahrvoll der Beichtstuhl manchem vorkommt: so ließ sich der eifervolle Seelsorger davon dennoch nicht wegschrecken. Seine Liebe zu den theuersten Seelen-Brüdern für die Christus starb, war stark wie der Tod, ihr fiel nichts schwer, nichts hart. Dieß ist die Natur und Eigenschaft der Liebe, daß sie selbst den Tod nicht scheuet. Alle Jahre, so lang er in der Religion lebte, machte er seine Betrachtung über jenen Ausspruch des Apostels Jakob: Wer einen Andern zu dem Wege der Wahrheit zurückführt, rettet die Seele vom Tode, und bedecket die Menge seiner Sünden, ***) er verdient nicht nur Vergebung seiner eigenen Sünden, sondern über das noch eine ganz besondere Krone für diese Liebeshandlung, welche nicht grösser seyn kann, weil sie auf das Heil einer Seele

tum gravius vitae prioris, ut notavimus n. 65. Praxis Confess. Cap. X. n. 188. pag. 157.

*) Oh quot confessiones invalidae (quae in se vera sunt sacrilegia) fiunt in hoc ob confessariorum negligentiam. Ibidem.

**) Oh! quot Sacerdotes, qui nunc ustulantur in inferno, pulcherrima Dei facie gauderent, si numquam confessionalis sedem tenuissent. De administ. Poenit. pag. 8.

***) Qui converti fecerit peccatorem ab errore viae suae, salvabit animam ejus a morte, et operi et multitudinem peccatorum. Jac. 5, 20.

zielt, für welche Jesus Christus gestorben ist. Er dachte oft an die Worte des heiligen Dionysius des Anopagitan: Gott zum Heile der Seelen mitarbeiten ist der göttlichen Dinge das allergöttlichste. *) Von diesen und dergleichen Religionswahrheiten aufgemuntert, war in ihm die Vorliebe zum Beichtstuhl, wo er in die Fußstapfen des liebevollen Samaritans treten konnte, so stark aufbrennend, so außerordentlich wirkend, daß tausend Priester kaum thaten, was er that, und zehnmal tausend nach ihm schwerlich thun werden, wie er gethan hat. Ich werde nichts erzählen, und von ihm anrühmen, als was ich mit Augen sah, und mit Ohren von ihm hörte. Johann Peter Camus, Bischof zu Belley, sagt in der Lebensbeschreibung vom heil. Franziskus von Sales: „Ich sah immer auf ihn; ich beobachtete alle seine Schritte und Handlungen, weil sie mir zur Erbauung dienten.“ Wie Camus auf Sales Acht hatte, so hatte auch ich Acht auf Thaddäus, dessen frommer Seeleneifer mich an sich zog. Man vernehme mich also mit geneigter Aufmerksamkeit, wenn ich bitten darf.

Sobald Thaddäus, der pensionierte Abt durch Auflösung seines Reichsstiftes von den Regierungs Sorgen und Geschäften enthoben war, setzte er sich in den Beichtstuhl, und verlegte sich gänzlich auf die unermüdete Mitarbeit im Geschäfte des Seelenheils. Der brennende Eifer für die Ehre des Hauses und für das Heil der Menschen, wegen dem der Sohn Gottes den großen Schritt vom Himmel auf die Erde that, verzehrte ihn so stark, daß er hier im Kloster (ich will zuerst nur von seinem Aufenthaltsorte reden) alle Sonntage nur gar oft von Frühe Morgens bis Nachmittag im Beichtstuhl ausharrte: so stark, daß er an eben dem Sonntage gleich nach dem Essen, da er kaum seine Nahrung zu sich genommen hatte, sich sogleich wiederum in den Beichtstuhl begab, und von weiter herpilgernden Leuten so manche Beichten geduldig bis Abends aufnahm: so stark, daß er auch nach Sonnenuntergang an dem Werke Gottes unverdrossen arbeitete.

*) Divinorum divinisimum est cooperari Deo in Salutem animarum. De caelesti hierach. c. 3.

Die Werkstage waren für den Arbeiter im Weinberge des Herrn gar keine feyernden Tage, weil er sah, daß die Erndte groß ist, der Arbeiter aber wenig — wenig sind. Dieser Ursache wegen wollte er wie der Apostel Paulus *) von Herzen gerne für die Seelen, die mit so großem Werthe von Christo erkaufet worden sind, alle seine Kräfte anwenden, alle Kosten aufwenden. Meldeten sich gegen Abend Beichtleute, die oft 6, 8, 10 Stunden weit herkamen, kniete er Morgens frühe nach 4 Uhr schon vor dem allerheiligsten Sakrament, wie ich meldete, sein Brevier zu beten, nach vollendeter heil. Messe eilte er noch vor 7 Uhr dem Beichtstuhle freudenvoll zu, worinn er auch bey der größten Winterskälte gemeiniglich bis nach 12 Uhr sitzen blieb. Kaum hatte er von seinem Mittagessen, das er oft mit den vor seinem Zimmer wartenden Armen getheilet, etwas wenig geessen, sah man ihn nach kurzer Zeit wieder in den Beichtstuhl zurückkehren, um jene noch anzuhören, die indessen warteten, bis gegen Abend gern nüchtern warteten, bis sie mit dem Brode des Lebens gestärket wurden. Es war nichts außerordentliches, wenn er erst in der vierten oder fünften Stunde Abends den Beichtstuhl verlassen konnte, bis alle gerechtfertiget und voll des Trostes ihre Rückkehr antreten konnten.

Die Menge der Beichtkinder, und das Vertrauen auf diesen eifervollen Beichtvater war so groß, so überhandnehmend, daß die guten Leute sich hier in Roggenburg zwey bis drey Tage aufhielten und warteten, bis sie den erwünschten Trost hatten und vorkamen, um ihr großes Anliegen kindlich in seinen Vaterschooß legen zu können, daß er mit seinem Erlöser oft sagen konnte: Mich jammert der armen Leute; denn sie sind schon drey Tage bey mir. **). Es geschah, daß manche drey bis viermal hieher reisen mußten, ganze Tage wartend, bis er ihnen zum Heile dienen zu können Zeit gewann; weil er schon vielen andern vorher seine Aushilfe versprochen hatte. Konnte er allen und

*) Ego autem libentissime impendam, et superimpendar ipse pro animabus vestris. 2. Cor. 12, 15.

**) Misereor super turbam, quia ecce jam triduo sustinent me. Marc. 8, 2.

jeden bey den Tagesstunden nicht zu Dienste stehen, rief er die Abendstunden zu Hilfe, daß öfters als oft kein Tag in der Woche war, an welchem man ihn nicht zu jeder Stunde im Beichtstuhle eher als in seinem Wohnzimmer beschäftigt sah. Alle, alle mußten sich über seinen rastlosen, ganz außerordentlichen Seeleneifer verwundern, daß es oft hieß: Ich will doch nur sehen, wie lang es noch anstehen wird, bis dieser so stark gespannte Bogen bricht. Ein frommer Diener Gottes, der auf die strenge Lebensart einiger Mönche aufmerkamer war, rief eines Tags seufzend aus: vidi monachos, ego non sum monachus. Ich sah Mönche, ich aber bin kein Mönch, kein so eifriger, frommer gottesfürchtiger Ordensmann. O wie oft konnte ich eben dieses ausrufen, da ich das eifervolle Bestreben, die unermüdete Verwendung, die so große Anstrengung dieses Mannes Gottes vor Augen hatte. Was er that konnte ich bewundern, mußte ich loben, Gott dafür danken in Vereinerung mit jener Liebe, womit er seinen Diener stärkte, nachahmen konnte ichs nicht.

Jakob sagte zu dem Laban: Des Tags wurde ich von der Hitze verbrannt, Nachts durchschnitt mich die Kälte, und der Schlaf floh von meinen Augen. *) Es scheint, Jakob sage hier weiter nichts, als was der heilige Paulus nur mit andern Ausdrücken von sich selbst noch deutlicher sagt: Ich habe alle Gattungen von Arbeiten und Müheseligkeiten überstanden in öftern Wachen, in Hunger und Durst, in unaufhörlichen Fasten, in Kälte und Blöße zc.

Jakob setzt hinzu, er habe in dem Hause Labans zwanzig Jahre auf solche Weise gedienet, um zu zeigen, daß die Arbeit der wahren Hirten niemals abnimmt, noch vergeht, sondern immer die nämliche bleibt, so lange ihnen Gott die Wende der Seele anvertraut. So lang Thaddäus im Hause Baierns, was den Beichtstuhl anbelangt, gedienet hat, gieng diesem eifervollen Seelenhirten die Wende nie aus, nie nahm nicht ab, sondern immer zu, daß kein Beichtvater einen so gedrängten

*) Gen. 31, 40.

Haufen von Beichtindern hatte, wie er. Lassen wir uns aber den Gedanken nicht zugehen, daß ers wie jene Krämer machte, die ihre Waaren zu ihrem eigenen Schaden sehr wohlfeil hingeben, damit sie die Ehre dadurch erhaschen, sie allein hätten den größten Zulauf, nein, dieses eiteln Sinnes war er nicht. Wie oft sagte er zu mir, daß er zu Schießen, und auch hier in Roggenburg manche ohne Absolution entlassen habe, weil er sich nicht an jene Beichtväter schließen wollte, die der heilige Thomas von Villanova (impie pios) gottlos gelind *) nennt, weil sie durch ihr unverantwortliches Absolvieren der längern Gewohnheits- und Gelegenheitsfünder das Blut Christi verschwenderisch ausgießen, und dem schlafenden Bösewicht einen Polster unterlegen, damit er nicht aufwache. Die Juden sagten zum Pilatus: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem muß er sterben. Auch wir Beichtväter haben ein Gesetz, literam cantantem, **) daß wir gewisse Sünder nicht losprechen sollen, nach diesem Gesetze müssen wir leben, und andere behandeln, sonst verstricken wir uns selbst, und geben Anlaß, daß die Bande der Verstrickten noch enger zusammengezogen werden. Weit entfernt, daß Thaddäus eine Liebe wider alle Liebe gegen seine Beichtkinder zeigte, zörnete er vielmehr gerecht, und betrübte zum Heil; wenn er den eiteln Vorsatz des gewohnten Sünders bemerkte, hielt er die Schlüssel der Auflösung der Sünden gleichsam in der Tasche, und das Schloß der Fußschellen wurde nicht geöffnet.

*) Apud beatum Alphonsum de ligori Theol. moral. Praxis confessarii cap. IV. pag. 138.

**) Poenitenti habenti consuetudinem peccandi contra legem Dei, naturae aut Ecclesiae etsi emendationis spes nulla appareat, nec est neganda nec differenda absolutio, dummodo ore proferat, se dolere et proponere emendationem. Prop. damnat. ab Alexand. XI. n. 60.

Potest aliquando absolvi, qui in proxima occasione peccandi versatur, quam potest et non vult ommittere, quin imo directe et ex proposito quaerit; aut ei se ingerit. Prop. damnat. ab Alexand. XI. n. 61. Proxima occasio non est fugienda quando aliqua caussa utilis aut honesta non est fugiendi occurrit. Propos. damnat. ab Alexand. XI. n. 62.

Dem ungeachtet kehrten dennoch die betrubten Kinder zu ihrem Vater wieder zurück, stellten sich nachmals als Gebesserte, Innigstbetroffene und wahre Büsser dar, daß nach der Grösse des vorigen Leids der Trost im Herzen des Beichtvaters eintrat, und dieser, wie der gute Hirt alle Engel zur Anstimmung des Lobes und Freuden-Gefanges einladen konnte, weil er das Schaf, welches verloren war, glücklich gefunden hat.

Dieses Freudenfest hatte er zu Maria Schiefen, bey der Wallfahrt, wo die innern Wunder häufiger als die äussern geschahen, zu feyern gar oft das selige Glück, und den unsäglichen Trost, wie er eben da eine sehr grosse Erndte fand, zu der man ihn nicht rufen durfte, wie der evangelische Hausvater die Arbeiter in seinem Weinberg rief. Von Gottesgeiste angetrieben gieng er mehr als achtzehn Jahre alle Samstage und Feyer-tage nach Schiefen. Gleich nach der Frühmesse, die er jedesmal hielt, setzte er sich in den Beichtstuhl der jedesmal mit vielen Beichtleuten umgeben war. Hierinnen härte er mit eiserner Geduld und unerschütterlicher Sanftmuth so lange aus, bis alle und jede mit Gottes Gnade und Troste erfüllet waren. Er nahm den Grundsatz des heiligen Franziskus Xaverius an: Besser ist's wenigere lossprechen, aber mit apostolischer Beeiferung, als mehrere ohne dieselbe. Dieses Grundsatzes wegen sah man ihn eilen mit Weile, auch bey größtem Zulauf, daß manche drey bis vier Stunden lang vor seinem Richterstuhl stehen mußten, bis ihnen der Eintritt in denselben gestattet wurde, über welches sich die Leute nur gar nicht aufhielten. Seine Geduld war ein Unterricht für sie. Gegen zwölf Uhr gieng er in den Pfarrhof, und nahm nie was anderes oder mehreres zur kleinen Labung als eine Suppe, nach deren Genuße er gleich wiederum sich in den Beichtstuhl verfügte, und da die letzten Jahre seines apostolischen Lebens zum Erstaunen schier alle Samstage und Feyer-tage bis gegen Abend sitzen blieb, daß er manchemal zwischen vier und fünf Uhr, jezt zwischen fünf und sechs Uhr hier im Kloster eintraff, wo er oft noch etliche Beicht hörte, die schon lange auf ihn warteten.

Predigte er zur Winterzeit an einem Marienfest, oder in der Fasten, machte er sich schon vor fünf Uhr auf die Pilgerreise, ließ sich eine Laterne vorragen, kam er vor Schneemenge kaum zu Schiefen an, setzte er sich noch vor der Predigt in den Beichtstuhl, und nach der Predigt gleich wiederum, aus welchem er, wie an den Samstagen nie aufstund, bis er der Erwartung aller auf ihn Harrenden entsprochen, und ihnen Worte des Heils ins Herz gelegt hatte, daß er erst bey Sonnenuntergang seinem Kloster ganz schwach und hungernd zugienge. Wer hat so was gesehen oder gehört. Der Apostel sagt: *) Hauptsächlich übet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Eine größere Liebe aber kann wohl niemand haben, als der, welcher sein Leben für seine Freunde hingiebt, **) welcher sogar sich selbst verzehrt, damit er Andere aus der Grube reißt, worinn sie ewig zu Grunde gehen würden, und hingegen ihnen das ewige Leben verschaffen sich beeifert.

O mein Gott! was hat zur Erreichung dieses höchsten Zieles dein Diener Thaddäus gethan? Wie stark hat ihn der Eifer für das Heil der Seelen verzehrt? Wie viele hunderte, die ihn ihren Gewissensstand von ihrem ganzen Leben einsehen ließen, entriß er des Satans Joche, und ihrem Untergange? Man sagt allzu wenig, wenn man sagt: er habe während der ganzen neuen Bairischen Regierung in Schwaben in jedem Jahre mehrere kindliche Beichten angehört, als Tage im Jahre sind. Sagt man aber zu viel, wenn man sagt, er habe ganze Schaaren von den Kindern des neuen Israels zu Gott ihrem Herrn bekehret? Er sey im Geiste und in der Kraft eines neuen Pönitentiärs vor dem Herrn hergegangen, um die Herzen der Väter mit den Kindern zu vereinigen, die Irrgeführten auf den rechten Weg des Heils zurück zu führen, und dem Herrn ein vollkommenes Volk vorzubereiten? Kann der Hochselige aus seinem Sarge nicht diese Stimme erheben: Was habe ich mehr thun können, das ich nicht gethan

*) Coloss. 3, 14,

**) Joh. 15, 12.

Habe? Habe ich nicht alle meine Kräfte, alle meine Gesundheit, und selbst mein Leben für meine Brüder geopfert?

Es war der hohe Festtag der Erscheinung des Herrn, wo der Hochselige in eben diesem laufenden Jahre 1822 mit den drei Weisen aus Morgenland nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, wohl aber das Abendopfer seiner apostolischen Beiferung durch die Hände Maria Gott dem Herrn in Schießen darbrachte, denn an eben diesem Fest predigte er, und hörte er Beicht das letzte Mal. Während dieses seines Lieblingsgeschäftes stieß ihn eine Unpäßlichkeit an, die ihn eben wegen dem langen Beicht hören schon zweimal vorher anstieß, und einmal bis an den Rand des Grabes brachte.

Er ward wirklich gezwungen, wie er mir es eröffnete, vom Beichtstuhle aufzustehen, und von Maria Urlaub zu nehmen. O! wenn er gewußt hätte, daß dieser Urlaub der letzte wäre, ach! liebste Mutter Christi, mit welchen nassen Augen würde nicht dein Sohn zu dir gerufen haben, wie vormalig der heilige Hieronimus: „Heilige Maria, Mutter Gottes und Jungfrau! Verlaß mich nicht zur Stunde meines Todes!“ Und wenn er zu seinen beim Beichtstuhle noch stehenden Leuten gesagt hätte, wie Paulus zu den Ephesern, daß sie ihn nicht mehr sehen würden, *) welche Ströme von Thränen würden aus aller Augen gestürzt seyn! Was würde nicht jeder aus uns thun, wenn er voraus wissen könnte, daß diese und jene Handlung die letzte seines Lebens wäre.

Kränkend und ganz schwach zitterte er nach Roggenburg. Gleich nach einigen Tagen verschlimmerte sich sein Zustand; der eben so demüthigend als schmerzhaft war, und den sechszehnten des Jäners gegen Abend vernahm einer seiner geistlichen Söhne, daß der Tod nicht zu fern werde, ihn wegzuraffen. Sogleich machte sich dieser Geistliche, den er liebte, zu seinem Krankenbette hin, und bath ihn durch Liebe jenes göttlichen Herzens, daß für uns zuerst starb, durch Empfang der heiligen

Sterbsakramente seine Reisegeräthe zur Auswanderung herzurichten. Voller Bewunderung, aber ohne einzige Bestürzung sagte der hohe Kranke nur dieß: „Ich bin von Herzen zu allem bereit, warum aber sagie mir dann Herr Doktor, ich hätte nichts zu fürchten, die Krankheit wäre nicht zum Sterben? Ich habe ihn ja ersuchet, mir aufrichtig alles zu sagen.“ Der Geistliche wohl wissend, daß man besorge, man möchre einen Kranken erschrecken; da es doch darum zu thun ist, daß man ihn gesund und selig mache — bestand auf seiner Bitte, die er wiederholte und mit sorgfältiger Freymüthigkeit gab er zu verstehen, daß die Zeit anrückte, vor dem göttlichen Richter zu erscheinen. Auf diese Erinnerung richtete sich der Todtkranke sogleich zur heiligen Beicht, nach deren Verrichtung er mit den zweien andern heiligen Sakramenten ohne Verzögerung versehen, und dann an eben diesem Abend noch ersuchet wurde, durch ein Testament auch für das Zeitliche zu sorgen, das ebenfalls in Gegenwart des königlich bayerischen Landgerichts aufs beste zu Stande kam. Nach zwölf Uhr in der Nacht, da er merkte, daß die bestimmte Zeit immer mehr nahe, wo Gott selbst die Gerechtigkeit richten, sogar die guten Werke nach aller Strenge untersuchen werde *) rief er seinen Beichtvater, dem er noch einmal, wie jedesmal, mit größter Andacht, seine Beicht ablegte, und dann die Birre stellte, ihm, da er nun nüchtern wäre, noch einmal das Brod der Starben zu reichen, Herr Pfarrer zu Boos, Herr Cajetan von Kolb, habe, nach der Wegzehrung die Mitternacht darauf, das Allerheiligste auch noch einmal nüchtern empfangen. Kaum war seinem frommen Wunsche und Begehren entsprochen, langte er nach der Hand seines Beichtvaters, riß sie mit Gewalt an sich, und verehrte sie mit dem dankbarsten Kusse. Nun blieb er in sich zu Gott versammelt, voll des süßesten Trostes, immer fröhlich, munter, mit einer Miene voll der nähsten Seligkeit. Als nach einer Zeit sein Beichtvater merkte, daß der Tod nicht zögere, erinnerte er den Todtkranken an die schöne Lehre, die der heilige Franz von Sales

*) Quoniam amplius faciem ejus non essent visuri. Act. 20, 38.

*) Quum acceperero tempus, justitias judicabo. Psal. 74, 3.

den Sterbenden gab, daß sie alle Kräfte sammeln und öfters eine vollkommene Liebsreue erwecken, und sich in die Hände Gottes vollkommen ergebenst legen möchten, weil gut sterben nichts anders heiße als in der Liebe zu Gott, und in herzlichster Uebergab an Gott sterben, wodurch man den schönen Himmel ohne Fegfeuer erhalten könne.

Diese Erinnerung nahm sein gutes bestes Herz so ein, daß ihm sein Beichtvater eben an seinem Sterbetage oft eine vollkommene Uebung der Liebe Gottes, und der aus Liebe zu Gott herrührenden Uebergab an allen wohlgefälligen Willen des Herrn vorbeten mußte, die er ihm von Wort zu Wort, wie ein gutes Kind dem Vater, in wahrer heiliger Einfalt des Herzens nachbetete. Da es nun zum Sterben kam, waren seine allerletzten Worte eben diese liebevolle Uebergab an Gottes höchsten Willen. Mit lauter Stimme — wie Christus der Sterbende, rief er: So wills Gott haben — O mein Jesu! Barmherzigkeit! Hierauf fiel er in die letzten Züge, die so kurz dauerten, daß ihm sein Beichtvater nur einige Hauptseufzer eines Sterbenden ins gebrochene Herz legen konnte. Ohne die geringste Bewegung eines Gliedes entschlief er in dem Herrn, so sanft, daß sein Beichtvater, der an seiner Seite stand während seines dreißigjährigen Aufenthaltes auf den Pfarrereyen keine Person eines so sanften Todes sterben sah. So gut gehts dem im Tode, durch den es andern gut im Leben gieng. Sic moritur justus. So stirbt der Gerechte.

* * *

Wer aus uns verlangt nicht auch so ruhig, so gut zu sterben? so zu sterben, wie Thaddäus, dieser gottesfürchtige Mann? laßet uns Gott fürchten, und uns von aller Sünde entfernen, so werden wir wie der Gerechte sterben. Wie unser Leben beschaffen seyn wird, so, und nicht anders wird unser Tod seyn. Leben wir fromm, werden wir fromm sterben, leben wir heilig, so werden wir den kostbaren Tod der Heiligen vor des Herrn Angesicht, und zur größten Erbauung der Andern sterben; leben wir aber immerfort in der Sünde, zu der

wir wie der Hund zu seinem Auswurf zurückkehren, so werden wir in der Sünde sterben. Jeder Baum, sagt der heilige Geist beym Ekklesiastes, *) fällt dorthin, wenn er ausgehauen wird, wo er sich durch sein Uebergewicht hinneigt. Neigt er sich gegen Niedergang der Sonne, so fällt er auch dahin, neigt er sich aber gegen Aufgang der Sonne, so fällt er auch gegen Aufgang. Durch dieses Gleichniß wird uns angedeutet, daß wir nach unserer Neigung, die wir im Leben entweder zum Guten oder zum Bösen gehabt haben, dereinst sterben werden. Der Baum soll dahin fallen, wohin er zuvor sich meistens neigte, das ist das Gesetz der Natur; und sterbe der Mensch, wie er gelebt hat; dieß ist das Gesetz der Gnade: Wer mit dieser im Leben nicht mitwirkt, wird sie im Tode nimmer haben. Als Gott von aller Ewigkeit her beschlossen hat, Mensch zu werden, hat er auch beschlossen, nur jene selig sterben zu lassen, die sich durch wahrhaft frommen Lebenswandel, durch andächtigen Empfang der heiligen Sakramente, durch eine dauerhafte — Befehrung, der Früchte des Lebens und Leidens Christi wurden theilhaftig machen, und das Himmelreich mit Gewalt an sich reißen; wer aber immer nur böse Früchte bringen, schlecht leben würde, soll als ein böser Baum ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Wer in der Sünde fortlebt, wird in der Sünde sterben.

Der heilige Augustin, da er von der Befehrung des rechten Schwächers redet, sagt: „Es ist gewiß, wer immer sogar in dem letzten Augenblicke seines Lebens zu Gott sich von ganzem Herzen befehrt, der wird Barmherzigkeit erlangen; aber es ist sehr ungewiß, ob derjenige, welcher sein Leben in der Vergessenheit auf Gott zugebracht und so viele Gnaden verscherzet hat, unter den Schmerzen der Krankheit, und unter den Todesschmerzen sich aufrichtig bekehren werde. Von jenen Sündern, die sich erst im Tode bekehren wollten, zeigt uns Gott in der Schrift nur einen einzigen, nämlich den guten Schwächer, damit sich niemand aus einem vermessenem Vertrauen ein gleiches Glück

*) R. II. 3.

„verspreche. Unicus est, ne praesumas.“ Nur von diesem Schwächer wissen wir, daß er dieser Sünder, im Tode sich bekehrte, da nämlich, wo der Sohn Gottes wirklich sich am Kreuze zu todt blutete, und ein Wunder der Barmherzigkeit aufstellen wollte, sonst steht in der ganzen Schrift nirgends die Bekehrung eines Sünders geschrieben, der seine Buße bis in Tod aufgehoben hat. Wohl steht geschrieben von dem sterbenden König Antiochus: Dieser Bösewicht bath zwar den Herrn um Barmherzigkeit, aber erhielt sie nicht. *) Lasset uns dann wie Job, gesund, schon im Leben, uns von allem Bösen entfernen, und in allen Befehlen des Herrn wandeln, damit es uns, da wir den Herren fürchten, am Ende wohl gehe, und wir an den Tagen unsers Hinscheidens gesegnet werden.

Seyn wir gegen Andere barmherzig, wie unser Hochselige barmherzig war, daß auch wir mit ihm von Gott Barmherzigkeit erlangen. Ein Gottmensch, der nicht lügt, hat gesagt: Wer einem der Geringssten einen Trunk frischen Wassers reichen wird, — wird nicht unbelohnt bleiben **) ein Strom von Wohlthun wird in seine Seele rinnen, und von dem Ueberflusse himmlischer Süßigkeiten wird sie trunken werden. ***) Wie viel ändert man für so wenig ein. Seyn wir also gern barmherzig, wie wir können. Hat uns Gott für seine Arme vieles gegeben, legen wir vieles in ihren Schoos; hat uns Gott wenig gegeben, legen wir wenig hinein, aber mit bestem und vollkommensten Willen, so werden wir wie jene Wittve im Evangelio ****) vieles hineinlegen, weil Gott, der keiner Sache bedarf, unsere Gaben nur nach dem Herzen schätzt, von dem sie herkommen.

Nehmen wir uns unsers Nächsten nach unserm Vermögen an. Können wir, nicht wie Thaddäus, als Beicht-

*) 2. Mäch. 9, 13.

**) Matth. 10, 42.

**) In ebriabitur ab ubertate domus tuae, et torrente voluptatis tuae potabis eos. Psal. 35, 9.

****) Amen dico vobis, quoniam vidua haec pauper [plus omnibus misit, qui miserunt in gazophylacium. Marc. 12, 43.

väter, die Seelen zu Gott führen, beeifern wir uns wenigstens dieselben durch liebevolle Erinnerungen, durch brüderliche Ermahnungen, und Zurückweisungen, durch Werke der Abtödtungen und Bußen, durch eifervolles Bitten und Flehen zu Gott für Bekehrung der Sünder, nach dem Beispiele der heiligen Theresia, vorzüglich aber durch solchen Lebenswadel, der Andern oft mächtiger zu Herzen redet, als eine Predigt auf der Kanzel, und als ein Beichtvater im Beichtstuhle. Dies ist der nächste und beste Weg, die Seelen zu gewinnen.

Hat uns aber Gott zu dem erhabenen Priesteramt und zum Beichtthören berufen; rechnen wir es uns zur größten Ehre und Pflicht, Gott im Geschäft des Seelenheils unsere Hand zu biethen und Heilande der Welt zu seyn. Fratres, debitores sumus. O wie vieles sind wir unserm lieben Gott schuldig, der uns über alle Völker erhob, die er zu seinem Lobe, Ruhm und Ehre erschuff, *) der selbst sein Leben für jene Seelen gab, die er uns anvertraut. Welche Unternehmung kann heiliger, kann würdiger, kann edelmüthiger seyn als Hilfe einer Seele leisten, daß an ihr nicht das Blut eines Gottmenschen ewig verlohren geht? Ich will da den seligen Leonard von Portu Mauritio reden lassen.

„Halt sicher dafür, sagt dieser apostolische Mann, *) daß du an einem Morgen, wo du im Beichtstuhl den armseligen Seelen zu Hilfe kömmt, reicher an Verdiensten werden kannst, als wenn du, ein ganzes Jahr hindurch, was immer für gute und heilige Werke übest. Ueberdas sage ich unerschrocken, daß es zuweilen besser ist, wegen Anhörung der Beicht das Gebeth, die Tagzeiten, und was für eine andere Handlung zu unterbrechen. Im Jahre 1034 ereignete es sich, wie der Cardinal Baronius erzählt, daß zu Rom am Ostermondtag in der Kirche des heiligen Petrus, wo der Papst Messe las, ein Fremdling nach dem Evangelium

*) Dominus elegit, ut sis ei populus peculiaris, et custodias omnia praecepta ejus, et faciat te excelsiorem cunctis gentibus, quas creavit in laudem et gloriam suam, ut sis populus sanctus Domini dei tui. Deut. 26, 18, 19.

**) De administ. Poenit. pag. 99.

„ sich demselben zu Füßen warf, und mit vielem Heu-
 „ len zerknirschungsvoll aufrief: Heiliger Vater! Barm-
 „ herzigkeit, Barmherzigkeit, ich verlange zu beichten
 „ und von meinen Sünden losgesprochen zu werden. Der
 „ Papst unterbrach die Messe, und hörte den Büssenden
 „ an. Der Geschichtschreiber sagt: Dieß wollte ich zur
 „ Erbauung anführen, um der Beurtheilung der Min-
 „ dererfahrenen zu entgehen, beschützte er seine Erzäh-
 „ lung mit der Guttheilung des heil. Gregorius, nach
 „ dessen Ausspruch Gott kein angenehmeres Opfer dar-
 „ gebracht wird, als das Seelenheil und die Bekehrung
 „ der Sünder, *) die der heil. Ignatius so sehr liebte,
 „ daß er wegen des Heils einer einzigen Seele sehr ger-
 „ ne den Genuß der ewigen Herrlichkeit vorschieben woll-
 „ te. Einer meiner Mitbrüder pflog zu sagen: Wenn
 „ ich den ersten Fuß schon im Himmel haben würde,
 „ ein armer Büsser aber mich am Ordensrock zupfen
 „ würde, daß ich ihn soll Beicht hören; ich würde so-
 „ gleich meinen Fuß zurückziehen, um dem armen Sün-
 „ der Trost verschaffen zu können.

Und wir sollen von dem armseligen Zustande der
 Sünder nicht innigst betroffen werden? Uns über jene
 nicht erbarmen? Schreckt uns vielleicht das Beschwerli-
 che und Gefährliche dieses Richteramts? Fürchten wir
 nicht, wo nichts zu fürchten ist. Vertrauen wir auf
 den Beystand Gottes, und seyn wir behutsam in Lei-
 tung der Gewohn- und Gelegenheits-Sünder, daß wir
 an diese zwey Klippen nicht stoßen, und, wie viele An-
 dere, Schiffbruch leiden. — Bey Vorfällen von Simo-
 nie, Verträgen, Ehesachen, u. s. f. halten wir mit dem
 Urtheil ein, bis wir durch Lesung der Moralisten oder
 Berathschlagung mit Einsichtsvollern jeden Zweifel ge-
 hoben haben. So werden wir ohne Schiffbruch glücklich lan-
 den, und mit den Unvertrauten im himmlischen Vaterland
 ewig selig ankommen. Unser Leben wird voll des süs-
 festen Trostes seyn, und die, denen wir zu ihrem Heil
 verhilfflich waren, werden uns haufenweis mit den heis-
 festen Thränen der Dankbarkeit ins Grab begleiten.

*) Nullam gratius Deo sacrificium offertur, quam animarum sa-
 lus, et ipsa conversio peccatorum. S. Greg.

Dem Verdienste unser eisernen Geduld wird eine gol-
 dene Krone gegeben werden, eine überaus große und
 herrliche Krone; denn die Zurechtweisung einer einzigen
 Seele, die sich verirrete, gilt vor Gott mehr, wie ein
 grosser Heiliger sagt, als die größte Summe Gelds,
 die man unter tausendmal tausend Arme austheilt. —
 Denken wir zu unserer Aufmunterung recht oft als je-
 nes, was der gottselige Ludovicus von Ponte sagt, daß
 ein Priester im Beichtstuhle alle Werke der geistlichen
 und geistlich leiblichen Barmherzigkeit ausübe, eine hel-
 denmüthige Unternehmung, die Gott sehr gefäd, *)
 und denen, zu deren Heil und Trost so was vorgekom-
 men wird, nachmals die süßesten Dank- und Liebszähren
 enttrinnen macht; wie ich sagte.

Der die Zahl der Sterne weiß, und sie alle bey
 ihren Namen rufet, weiß allein wie viele Thränen so vielen
 guten Seelen entrannen, als der Hochwürdige, Hoch-
 wohlgebohrne Herr von Zwerger, Geistlicher Rath, aller-
 würdigster Decan des Weissenhorner Kuralkapitels,
 den Hochseligen zur Erde bestattete, unter Begleitung
 der Hochwürdigen Geistlichkeit von der ganzen Nach-
 barschaft von 500 an Personen, und von einer so grossen
 Volksmenge, die über 12000 Menschen geschätzt wur-
 de. Denn wie zur Leichenbegängniß der heiligen Paula,
 einer Wittve, die Einsiedler von ihren Bergen

*) Confessiones audire est actus heroicus, qui valde placet Deo. Imo, quia in
 hoc actu Confessionis confessarius juvat ad reducendas animas ad suum
 creatorem, et ut ei reconcilientur, et hoc magis immediate quam in aliis.
 2do. quia ibi exercentur omnia opera misericordiae spiritualia et spirituali-
 ter corporalia. Ibi confessarius docet ignorantem, corrigit errantem, con-
 donat injurias. Deo illatas, solatur tristem, dat pro vivis, et dat bona con-
 silia. Ibi redimit captivum, et solvit a carcere incarceratum condonatione
 peccatorum, vestit nudum veste gratiae, dat cibum et potum indigenti, et
 dat illum, propt illo opere peccata. Er ita puto, bonum confessarium inven-
 turum Dei misericordiam: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam
 consequuntur, quia non est misericordia, quae hunc adaequet. 3tio. quia in
 hoc mysterio satisfaciunt officio a Deo nobis commutato. Sicut Sacerdo-
 tis est officium, offerre corpus Christi Domini: ita ejusdem est officium posse
 absolvere et condonare peccata, quia pro utraque re recipit potestatem. Er
 ita qui habet facultatem et licentiam, quando hoc facit, facit suum officium.
 4to. quia in hoc exercitio homo se vincit et multas repugnantias carnis, et
 est cum minori applausu mundi quam concionari.

Ludov. de ponte. Lumina de audiendis confessionibus ex Diaria
 post mortem invento excepta.

herbenliefen, Reiche und Arme sich dabey einfanden, so strömte eine unermessliche Menge Volkes, Männer, Weiber, Kinder und Greise des gebildeten und gemeinen Standes zu Fuß und zu Pferd, und in ganzen Reihen von Wagen und Chaisen, aus den Gegenden von Kempfen und Kaufbeuren, von Ulm und Günzburg, und selbst aus dem fernen Württemberg in die ehemalige Abtey, um dem Hochverehrten die letzte Pflicht des Dankes und der Liebe zu zollen. Was ich zum höchstverdienten Lobe, zur unsterblichen Ehre des Hochseligen Herrn Prälaten gesprochen habe, hat ein ganz unpartheyischer Weltmann ungebeten in öffentlichen Zeitungsblättern rechtschön, recht auffallend bezeuget und bestätigt. Dank sey dem rechtschaffenen Manne, dem erhabenen Freunde der Wahrheit und Billigkeit!!

Der Leichnam des verzehrten Schlachtopfers der Liebe ward in unsrer Klosterkirche, mit höchster Erlaubniß, an eben dem Orte tieff in die Erde versenket, wo Hochernannter so viele hundert Stunden im Gebethe zubrachte, und jedesmal — jedesmal mit größter Andacht vor jeder Beichtanhörung Gott bath, ach! er möchte sich jenes heiligsten Versprechens erinnern, das er machte, da er seine Jünger in alle Gegenden der Welt zu gehen befehligte, daß jenen, die glauben nicht schaden werde, wenn sie Tödliches trinken! *) Hier also, an diesem Orte seines Gebeths, das er vor jedem Schritte entrichtete, denn er that, das verlorne Schäferlein aus dem Hause Davids aufzusuchen, fand der unermüdete Seelenhirt seinen Ruheplatz. Sollten wir an den in Christo Ruhenden jene Frage gelangen lassen, die der heilige Germanus am Grab des heiligen Cassian zu Medua an ihn, da er den Verstorbenen mit eigenem Namen nannte, in Herzenseinfalt stellte: Was thust du, liebster Bruder? Würde Thaddäus vielleicht wie Cassianus aus seinem Grabe erwiedern: Dulciter in pace requiesco, et adventum Redemptoris exspecto. Hier ruhe ich ganz süß im Frieden und erwarte die Ankunft des Erlösers?

*) Si mortiferum quid hiberint, non eis nocebit. Marc. 16, 18.

B e s c h l u ß.

Lasset uns, meine Hochansehnliche, in der Furcht Gottes uns immer erhalten, und darinn wie Job veralten, daß wir wie dieser redliche, rechtschaffene und gottesfürchtige Mann von unsrer Unschuld nicht abweichen, bis wir dahinsinken. Lasset uns nach allen Geborhen des Herrn untadelhaft wandeln, und uns durch Uebung verschiedener Liebswerke zu dem so entscheidenden, zu dem uns sich immer mehr nahenden Augenblicke vorbereiten, von welchem alles abhängt, was immer der Tod, das Gericht, die Hölle Schreckliches, und der Himmel Tröstliches für uns hat. Ach! lasset uns alles Gute, das in unserm Vermögen jezt noch liegt, auf eine vollkommene Weise ins Werk richten, und die zukünftige Krone von Augenblicke zu Augenblicke auf ewig immer verschönern; so werden auch wir demaleinst ganz süß im Frieden ruhen, und die Ankunft des Erlösers erwarten. Lasset uns indessen jede kostbare Augenblicke, von welchen eine Ewigkeit abhängt, in Liebe und aus Liebe Gottes zubringen, um recht viel Gutes zu thun, da wir noch Zeit und Gnade dazu haben. Die Nacht kömmt, die Zeit des Todes, dann kann niemand mehr wirken, Busse thun, oder fürs ewige Leben etwas Verdienstliches vornehmen.

Und diese Nacht ist nun für den Hochseligen gekommen, der jezt für seine Sünden nimmer verdienstlich büßen und sich selbst nimmer helfen kann, wenn er nach den unerforschlichen Urtheilen Gottes im Reinigungsorte leiden sollte unter der Erde, was kein Mensch litt auf Erden, wo ihm aber, wie einer jeden andern mit ihm leidenden Seele, auch das längste — und höllisch peinigende Feuer nicht so schmerzlich vorkommen wird, wie die betrübte Erinnerung an den Verlust einer immer und ewig größern Herrlichkeit, wegen dieser und jener vernachlässigten Liebs- oder Andachtsübung, weil jene Reinigungsflamme endlich auslischt, dieser Verlust aber ohne End

fortbauert. O Tormenten der Barmherzigkeit, ruft hier auf der heilige Papst Leo. Und diesen höllähnlichen Tormenten des Fegfeuers, wo den wunderbar *) brennenden Seelen der Aufenthalt von einem Tage wie hundert Jahre, der Aufenthalt aber von einem Jahre wie eine halbe Ewigkeit vorkommen wird, entgehen kaum die Gerechtesten sagt Bellarmin.

„Wenn du, o Gott, nach strengem Rechte die Sünden straftest — Herr! wer könnte bestehen? **)“ Niemand, ach! Niemand.

Lasset uns demnach, meine Brüder, für unsern in Christo verstorbenen Bruder die Stimme unsers Flehens zu dem Vater der Erbarmnisse, und Gott alles Trostes erheben, daß er sich über den erbarme, der sich im Leben so Vieler erbarmte; daß der Herr nach seiner Gnade, um seiner Güte willen, den aus den Reinigungsflammen reiße, der so Manche der Hölle entriß.

O ihr liebe Arme und Hilfsbedürftige! bethet für euern Vater und Tröster. Ach! vielleicht streckt er aus den schmerzlich marternden Reinigungsflammen jene Hände zu euch aus, die er so oft, so liebvoll zu euch ausstreckte, als er eure bitrende Zähren abtrocknete, und ein Almosen in euern Schooß legte, weil er Vater seyn wollte, der euch aber jetzt Waisen nicht verlassen, sondern euch ein geistliches Almosen vom Himmel schicken wird, da er in sein Reich wird gekommen seyn.

O ihr guten Beichtkinder dieses apostolischen Mannes! bethet für euern unermüdeten Seelsorger, daß er bald in die verdiente Ruhe eingehe. Denket, was er euch gethan, wie gern er euch jederzeit angenommen, wie geduldig er euch angehört, wie sanft und herzlich gut er euch behandelt hat. Ach vielleicht — vielleicht leidet er noch wegen euch, wie der sonst beste Vater wegen seinem Kinde. Ach! helfet ihm in seiner

*) Miris modis. S. August.

**) Si iniquitates observaveris, Domine: quis sustinebit. Psalm. 129, 3.

Flamme, wie er euch geholfen hat in euerm Zustande. Vergeßet ihn nicht, und auch seine Lehren nicht, die mit ihm nicht gestorben sind, sondern immer in einem guten, besten Herzen bis in Tod fortleben sollen. Denket oft an dieselben, besolget sie, und bethet dafür. Stellet euch oft lebhaft vor, als hörtet ihr ihn euch wehemüthig zurufen: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Beichtkinder, die ich euch in Jesu Christo gezeuget habe. Des Allmächtigen Hand hat mich getroffen. *) O schwere Gottes-hand, in diesem Jammerland!

Lasset uns alle bethen für denjenigen, der wie Jeremias die Brüder lieb hatte, und stets für das Volk und die heilige Stadt bethete. O wie vieles wird er für uns und Andere erbethet haben! Das eifrige Gebeth vermag viel **).

Lasset uns bethen.

O Gott! der du gütig und barmherzig bist, und die Sündenstrafen, um deiner selbst willen, nachlassst: erbarme dich über den Allererbarmungswürdigsten, und verleihe gnädig, daß er in Kraft des kostbaren Bluts deines eingebornen Sohnes, welches wir ihm schenken und dir für ihn opfern, von allen seinen Sündenmacteln gereinigt in deinem Lobe frohlocke, und deine Erbarmungen ewig besingen möge. Amen.

E i n e B l u m e auf das Grab des Gerechten.

Dein ganzes Thun, dein ganzes Erleben,
Du guter, du getreuer Knecht,
War immer heilig und gerecht:
Zu Gottes Ehre rastlos dein Bestreben.

*) Manus Domini teligit me. Job. 19, 21.

**). Jac. 5, 16.

Die Arbeit ist vollendet: nun spricht der Herr zu Dir:
 Du guter, treuer Knecht! Komm her, komm her zu mir!
 Geh' igt verklärt in meine Freude ein!
 Nun sollst du ewig, ewig bey mir seyn.

Nacherinnerung. Der Hochselige ward zu Untergünz-
 burg an der Donau den 14ten des Julius 1755 geboren; den
 19ten des Septembers 1778 zum Priester geweiht; den 6ten
 des Augusts 1789 als Reichsprälat erwählt; den 17ten des
 Januars 1822 durch den Tod vom Tagwerke im Weinberge
 des Herrn, Mittags einige Minuten vor 12 Uhr zum ewi-
 gen Lohn berufen; den 21ten eben dieses Monats in einem
 beglückten Alter mit Ehren begraben.

Veni et vide (Joann. 11, 34.) Komm und sieh?
 Christlicher Wandersmann! in was für einen finstern, engen
 und häßlichen Kerker der Leichnam nach dem Tode verschloß-
 sen wird. Was bleibt dir übrig, als ein aschen- und gestank-
 volles Grab, aus welchem du nicht herausgehen wirst, bis
 das Ende der Welt kömmt. Motten sind da dein Un-
 terbett; Würmer deine Oberdecke (Isa. 14. 11.)

O Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist eitel, und nichts
 ist in der Welt zu achten, als was zu einem guten Tod und
 zu einer glorwürdigen Auferstehung verhilfflich ist. Selig der
 Mensch, der an die grosse Umwälzung aller Dinge oft mit An-
 dacht denkt, und zum Sterben sich täglich bereit hält. Stirbt
 der Mensch, erblaszet er, und löschet er aus — wo ist er?
 (Job 14, 10.) O Tod! — und du lehrest uns?

**Des Hochwürdigen Herrn Nachbarn Wort der Wahr-
 heit am Grabe des Hochseligen.**

Nicht loben will ich Seine Thaten;
 Ich schaffe an der stillen Gruft
 Des frommen würdigen Prälaten
 Nur dem gepreßten Herzen Luft.

Nicht rühmen will ich, will nur nennen,
 Was tausende mit Dank bekennen;
 Nur sagen' von dem einz'ger Mann,
 Was selbst der Feind nicht läugnen kann.

* * *

Nach würdevoll geführtem Amte
 Für Roggenburgs bekanntes Glück,
 Half er als Priester ins Gesante,
 Zog nicht sich in sich selbst zurück.

Er predigte an allen Enden,
 Wohin der Herr ihn mochte senden,
 Und both sich wahrhaft opfernd dar
 Der tief gebeugten Sünder - Schaar.

Das reinste Tugendbeispiel glänzte
 In Ihm, und glänzte weit und breit,
 Und sanft anziehend mild umkränzte
 Den Tugendernst die Freundlichkeit.

Welch' Feur der Andacht in Ihm glühe,
 Sah man in heil'ger Morgensfrühe,
 Wenn inbrunstvoll und lang vor Tag
 Er bethend auf den Knien lag.

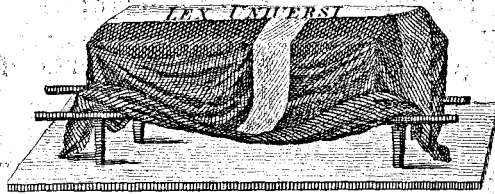
* * *

Der Mann voll Demuth und voll Würde,
 Der Armen Vater und ihr Hort,
 Thaddäus . . . Seines Ordens Zierde —
 Nach seinem Tod wirkt er noch fort!

Den selten ist ein Held zu zählen
 Der so viel — für das Heil der Seelen,
 Und dieß so unermüdet that —
 Wie Baierns letzter Reichspräsident.

B. I. P.

Das Ende aller Menschen. Gen. 6, 13.



Getragen vom Mutterleibe zum Grabe. Job. 10, 19.

Druckfehler.

Seite	Linie	statt:	lies:
10	unten *)	Umsaabe, Seite 422 ganz weg	
28	unt. *)	Christi bonus odor etc. die Citation gehört an die 2te ob. Lin.	
25	28	von	vor
29	5	Erziphanius	Epiphanius
30	9	Burnharzige	Barmherzige
31	29	bekennen	bekommen
34	2	Annepagitan	Neopagiten
40	32	Liebe	die Liebe
45	2	dieß. lben	dieß zu thun
45	35	elegit	elegit te
46	14	vorschieben	verschieben

Die Abwesenheit eines gelehrten Korrektors vergegenwärtigte, leider, diese Versehen in der Druckerey.